

Rinas, Karsten

**Interferenzfehler deutschsprechender Tschechen. I. Teil,
Negationsfehler**

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2001, vol. 15, iss. 1, pp.
[39]-80

ISBN 80-210-2725-8

ISSN 1211-4979

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/105969>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University
provides access to digitized documents strictly for personal use, unless
otherwise specified.

KARSTEN RINAS

INTERFERENZFEHLER DEUTSCHSPRECHENDER TSCHECHEN¹

1. Teil: Negationsfehler

0. Einleitung
1. Mehrfache Negationen
- 1.1 Die Übersetzung mehrfacher Negationen
- 1.2 ‚Unvollständig negierte‘ Sätze
- 1.3 Mehrfache Negationen und Wortstellung
- 1.3.1 Wortstellung und Übersetzung
- 1.3.2 Hierarchien in der deutschen Wortstellung
- 1.4 Inhärent negierte Matrixverben: Verben des Verhinderns oder Unterlassens
2. Die Übersetzung von *už ne-* als (*schon*) *nicht mehr*
3. Die Übersetzung von *dokud ne-*
4. Quantoren und Negation
5. Idiomatiche Fehler
- 5.1 *To je na nic.*
- 5.2 *Nemohu s tím nic dělat.*
6. Schluß

0. Einleitung

Wohl jeder DaF-Lehrer, der schon einmal eine Gruppe von Lernern mit gleicher Ausgangssprache unterrichtet hat, wird die Erfahrung gemacht haben, daß es eine Reihe von ‚Standard-Fehlern‘ gibt, die von den Lernern immer wieder gemacht werden. Bei vielen dieser Fehler handelt es sich um Interferenzfehler, also um Fehler, die durch Besonderheiten der Muttersprache der Lerner evoziert werden. Selbstverständlich haben auch tschechische Deutschlerner ‚ihre‘ typischen Fehler. Einige dieser Fehler werden geradezu tradiert: Viele tschechische

¹ Ich möchte mich bei Iva KRATOCHVÍLOVÁ, Zdeněk MASÁŘEK, Lenka NOVOTNÁ, Gabriela PEJČOCHOVÁ und Aleš SVOBODA für hilfreiche Kommentare und Anregungen bedanken. Für verbliebene Irrtümer trage natürlich ich allein die Verantwortung.

Sprachschul-, Gymnasial- und auch Universitätslehrer begehen diese Fehler selbst regelmäßig und geben sie somit an ihre Schüler bzw. Studenten weiter. Auch zahlreiche Lehrbücher, beispielsweise die in Tschechien oft verwendeten ‚Abiturthemen zum Fach Deutsch‘ (maturitní témata z němčiny)², sind durchsetzt mit Interferenzfehlern.

An der Schlesischen Universität Opava haben wir diesen Umstand zum Ausgangspunkt der Gestaltung des sprachpraktischen Unterrichts gemacht. Wir stellen nämlich unseren Studenten in jedem Studienjahr die Aufgabe, sich innerhalb dieses Jahres eine begrenzte und klar beschriebene Menge von frequenten Interferenzfehlern abzugewöhnen. Dies ist ein ziemlich hochgestecktes Lernziel, denn es ist für die Studenten durchaus keine Kleinigkeit, Fehler zu ‚entautomatisieren‘, die sie schon seit vielen Jahren begehen und über deren Fehlerhaftigkeit sie sich bislang oft gar nicht im klaren waren. Tatsächlich kann dies nur gelingen, wenn man bereit ist, kontinuierlich zu üben und an der Verbesserung seiner Fähigkeiten zu arbeiten. Diese Konzeption bietet somit die Möglichkeit, dem gerade auch von Studenten vielfach geäußerten Wunsch, sich im Deutschen zu verbessern (vgl. hierzu FUCHS (1998:681f.)), zu entsprechen. Im Rahmen dieses Programms lassen sich klare Lernziele formulieren, und es läßt sich auch relativ problemlos überprüfen, ob diese erreicht wurden.

Aufgrund dieser Konzeption des Sprachpraxis-Unterrichts in Opava schenken wir also den Interferenzfehlern besondere Aufmerksamkeit. Dies kann auch generell für kontrastive deutsch-tschechische Untersuchungen fruchtbar gemacht werden. Allerdings ist unter solch linguistischen Gesichtspunkten nicht jeder Interferenzfehler gleich bedeutsam und interessant. So besteht beispielsweise ein häufiger Anfängerfehler deutschsprechender Tschechen darin, daß sie das Verb *učit se* direkt, d.h. als Reflexivverb, ins Deutsche übersetzen: **Ich lerne mich Deutsch*. Unter sprachpraktischen Gesichtspunkten ist es natürlich wichtig und sinnvoll, auf solche Fehler aufmerksam zu machen. Unter linguistischer bzw. grammatischer Perspektive sind derartige Fälle allerdings ziemlich trivial; es gibt hier nicht viel zu erklären, vielmehr genügt es, die Unterschiede zwischen den beiden Sprachen zu konstatieren. Im folgenden möchte ich mich hingegen einigen Interferenzfehlern zuwenden, die in dieser Hinsicht weit weniger trivial sind, da sie umfangreichere Erläuterungen erfordern. In diesem ersten Teil meiner Arbeit sollen Fehler behandelt werden, die in Negationskonstruktionen auftreten. Diese Fehler sind ‚typisch tschechisch‘ in dem Sinne, daß sie sich als fehlerhafte analogische Übertragungen aus dem Tschechischen ins Deutsche erklären lassen. Dennoch sind sicher nicht alle diese Fehler ‚rein tschechisch‘, sondern werden auch von DaF-Lernern mit anderen Muttersprachen begangen. Dies dürfte insbesondere für die Bildung der doppelten Negation gelten, die auch über die slawischen Sprachen hinaus weit verbreitet ist. Ein Ziel dieses Aufsatzes ist es zu zeigen, daß es mit einem einfachen ‚Verbot‘ der Verwendung mehrfacher Negationen im Deutschen nicht getan ist, daß man vielmehr

² Solche Lehrwerke sind etwa VAVREČKA (1996) oder MRÁKOTA et al. (1996). Sie werden in der Bibliographie am Ende des Aufsatzes unter II.1 aufgeführt.

einem tschechischen Lerner wesentlich ausführlichere Erläuterungen geben muß. Dies dürfte grundsätzlich für alle Lehrer von Interesse sein, die DaF-Lerner unterrichten, in deren Muttersprache mehrfache Negationen vorkommen. Die anderen der in diesem Aufsatz behandelten Fehler dürften wohl ‚typisch slawisch‘, teilweise vielleicht auch ganz ‚typisch tschechisch‘ sein; das muß hier nicht entschieden werden. Unter (übersetzungs-)theoretischen Gesichtspunkten dürfte vor allem der Abschnitt über *už ne- / (schon) nicht mehr* von Interesse sein; dort wird eine Bedeutungsnuance des Deutschen behandelt, die im Tschechischen offenbar kaum bzw. nur mit großem sprachlichen Aufwand wiedergegeben werden kann.

Die im folgenden zu behandelnden Fehler sollen auf der Grundlage des Tschechischen beschrieben werden; sie werden hier daher quasi als Übersetzungsprobleme behandelt. Die in den folgenden Abschnitten jeweils zu diskutierende Frage lautet also: ‚Wie muß die Konstruktion X in den verschiedenen relevanten Kontexten jeweils übersetzt werden?‘

1. Mehrfache Negationen

Geht man ganz unbefangen an das Problem der doppelten (oder eigentlich besser: mehrfachen) Negation im Deutschen heran, so könnte man meinen, daß dieses sich mit einem einzigen Satz abhandeln ließe: Im heutigen Standarddeutsch kommen mehrfache Negationen als grammatikalisches Phänomen nicht vor. Manche Grammatiken differenzieren hier noch etwas stärker, indem sie darauf verweisen, daß im älteren Deutsch doppelte Negationen verwendet wurden, um eine Verstärkung der Negation zum Ausdruck zu bringen (Beispiele nach DUDEN-GRAMMATIK (1998:§1277)):

- (1) Alles ist Partei und nirgends kein Richter. (Schiller)
- (2) Reiß dir deshalb kein Haar nicht aus. (M. Claudius)

In einigen deutschen Dialekten hat sich das bis heute erhalten:

- (3) Aber kaufen kann ich mir nie nischt.
- (4) weil ich kein Geld nicht habe.

Für das heutige Standarddeutsch gilt jedoch: Zwei Verneinungen im selben Satz heben sich gegenseitig auf:

- (5) Kein einziger ist nicht gekommen. (= Alle sind gekommen.)

Dies gilt auch, wenn ein verneinter Relativsatz an ein verneintes Substantiv angeschlossen wird:

- (6) Es war niemand im Zimmer, der das nicht gewußt hätte.

(= Jeder im Zimmer hatte das gewußt.)

- (7) Es gibt keinen Menschen, der das nicht erfahren hätte.
(= Alle Menschen haben das erfahren.)

Das Deutsche verhält sich hier geradezu mustergültig im Sinne der zweiwertigen mathematischen Logik. Allerdings kommen solche doppelten Negationen in positiver Verwendung im heutigen Deutsch nur selten vor. Am häufigsten werden sie wohl verwendet, wenn ein Sprecher die Stilfigur des Litotes bilden will:³

- (8) Sie macht das nicht ungerm.
[=Sie macht das ziemlich gern. / Es macht ihr nichts aus.]
- (9) Er hat es nicht ohne Erfolg abgeschlossen.
[=mit (ziemlich gutem) Erfolg]
- (10) Das ist gar nicht unübel.
[=Das ist ziemlich gut.]
- (11) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß...
[=Es ist ziemlich wahrscheinlich / Es kann sein, daß...]

Ansonsten wird die doppelte Negation im heutigen Deutsch praktisch nicht verwendet. Sie spielt also eine untergeordnete Rolle und ist keinesfalls grammatikalisiert. Daher wird es auch eindeutig als fehlerhaft empfunden, wenn Sprecher die doppelte Negation im Sinne einer einfachen Negation bilden. Dieser Fehler wird auch von fortgeschritteneren deutschsprechenden Tschechen recht häufig gemacht. So äußern Tschechen häufig Sätze wie die folgenden⁴:

- (12) *Niemand ist nicht dorthin gegangen. Nikdo tam nešel.
(13) *Niemand hat nichts gesagt. Nikdo nic neřekl.
(14) *Niemand hat dir niemals nichts gestohlen. Nikdo ti nikdy nic neukradl.

Als Beleg für diese Behauptung möge hier ein Beispiel aus dem bereits erwähnten Lehrwerk MRÁKOTA et al. (²1996) genügen⁵:

³ Nach der DUDEN-GRAMMATIK (⁶1998:§1278) enthalten auch Litotes-Sätze wie *Die Prüfung ist nicht schlecht ausgefallen* eine doppelte Verneinung. Diese Deutung setzt allerdings voraus, daß man *schlecht* als ein Negationswort (mit der Bedeutung ‚nicht gut‘) auffaßt. Dies würde aber implizieren, daß in jedem Antonym-Paar wie etwa *verheiratet-ledig*, *schön-häßlich* oder *groß-klein* zumindest eines dieser Wörter ein Negationswort darstellt. Dadurch würde die Zahl der Negationswörter in einer kaum überschaubaren Weise erhöht. Daher schließen wir uns dieser Deutung nicht an.

⁴ Grammatisch falsche Sätze werden hier – sofern es sich nicht um Zitate handelt – durch einen Asterisk (*) gekennzeichnet. Zweifelhafteren Sätzen wird ein Fragezeichen, stärker zweifelhaften Sätzen werden zwei Fragezeichen vorangestellt.

⁵ Dieses Werk ist mit einer parallelen tschechischen Übersetzung versehen – ein unter fehlerlinguistischen Gesichtspunkten äußerst glücklicher Umstand, denn es ist somit oft sehr leicht zu erkennen, warum ein Schreiber einen bestimmten Fehler gemacht hat.

- (15) Nie weiß man nicht, was er erwarten kann. (S. 84)⁶
 Člověk nikdy neví, co může čekat. (S. 85)

Im folgenden soll versucht werden, Regeln zu formulieren, die tschechischen Deutschlernern helfen können, derartige Fehler zu vermeiden. Die erste diesbezügliche Regel ist recht einfach und dürfte den meisten Deutschlernern auch bekannt sein:

Regel 1: Wenn ein Satz ein Negationswort wie z.B. *niemand-*, *kein-*, *niemals*, *nirgendwo*, *nichts* enthält, dann ‚entfällt‘ in diesem Satz die Negation *nicht*.

Mit Regel 1 ist die Ungrammatikalität von Satz (12) (und Satz (15)) erklärt: Die Negation *nicht* darf hier nicht stehen (oder anders gesagt: das tschechische Negationspräfix *ne-* wird hier nicht übersetzt). Allerdings sind die Sätze (13) und (14) hiermit noch nicht erfaßt, denn diese enthalten die Negation *nicht* ja ohnehin nicht. Diese Sätze sind vielmehr deshalb ungrammatisch, weil hier mehrere Negationswörter im Satz vorkommen. Und dies ist im Deutschen grammatisch falsch. Wir können daher als zweite Regel formulieren:

Regel 2: Negationswörter wie z.B. *niemand-*, *kein-*, *niemals*, *nirgendwo*, *nichts* schließen sich im Satz gegenseitig aus.

Wenn also in einem tschechischen Satz mehrere solcher Negationswörter vorkommen, dann darf nur eines dieser Wörter auch als Negationswort übersetzt werden. Alle anderen müssen ‚positiviert‘, das heißt in eine nicht-negierte Form umgewandelt werden. So müssen die Sätze (13) und (14) richtig folgendermaßen lauten:

- (13') Niemand hat etwas gesagt. (Positivierung: *nichts* → *etwas*)
 (14') Niemand hat dir jemals etwas gestohlen. (Posit.: *niemals* → *jemals* /
nichts → *etwas*)

Für die hier im folgenden behandelten Negationswörter gelten folgende Positivierungs-Regeln:

‚Positivierungs‘-Regeln:

<i>Niemand</i> → <i>jemand</i> (irgendwer)	<i>Kein</i> → <i>ein</i>	<i>niemals</i> → <i>jemals</i>
<i>niemandem</i> → <i>jemandem</i> (irgendwem)	<i>keinem</i> → <i>einem</i>	<i>nirgendwo</i> → <i>irgendwo</i>
<i>niemanden</i> → <i>jemanden</i> (irgendwen)	<i>keinen</i> → <i>einen</i>	<i>nichts</i> → <i>etwas</i>

⁶ Dieser Satz enthält im übrigen einen weiteren sehr frequenten Fehler deutschsprechender Tschechen, nämlich das fehlerhafte anaphorische Verweisen des Pronomens *er* auf das Indefinit-Pronomen *man*. Richtig müßte der Satz lauten: *Man weiß nie, was man erwarten kann.*

Leider ist die Frage der korrekten Übersetzung doppelter bzw. mehrfacher Negationen damit noch nicht erschöpfend behandelt, denn sowohl die Regel 2 als auch die Positivierungsregeln lassen offen, welches der in einem Satz vorkommenden Negationswörter bei der Übersetzung erhalten bleibt. Dies ist nämlich keineswegs beliebig, und die Erfahrung zeigt, daß Deutschlerner hierbei oft Fehler machen. So gibt es tschechische Deutschlerner, die den Satz

(16) Nikomu jsem nic neudělal.

übersetzen würden als

(17) *Ich habe jemandem nichts getan.

während es richtig lauten muß:

(17') Ich habe niemandem etwas getan.

In ähnlicher Weise übersetzen manche Lerner die Sätze (13) und (14) falsch:

(13'') Nikdo nic neřekl. → *Jemand hat nichts gesagt.
(Positivierung: *niemand* → *jemand*)

Der Satz *Jemand hat nichts gesagt* ist zwar nicht grammatisch falsch, hat aber nicht die gewünschte Bedeutung, sondern bedeutet: ‚Někdo neřekl nic.‘

(14'') Nikdo ti nic neukradl.

→ *Jemand hat dir jemals/irgendwann nichts gestohlen.
(Positivierung.: *niemand* → *jemand* / *niemals* → *jemals*)

Auch Satz (14'') ist nicht unbedingt grammatisch falsch, aber praktisch sinnlos, da man sich schwerlich einen sinnvollen Kontext für seine Verwendung vorstellen kann. Dieser Satz könnte etwa übersetzt werden als: ‚Někdo ti někdy nic neukradl.‘

Wie kann man solche Übersetzungsfehler vermeiden? Anders gefragt: Woran kann man erkennen, welches der Negationswörter bei der Übersetzung erhalten bleiben muß? Wenn man negierte Sätze des Tschechischen korrekt ins Deutsche übersetzen will, ist eine Beantwortung dieser Frage unumgänglich. Merkwürdigerweise wird diese Frage in den Grammatiken des Deutschen aber nicht behandelt. Daß die im deutschen Sprachraum entstandenen Grammatiken des Deutschen – wie etwa die DUDEN-GRAMMATIK (⁶1998) oder ENGEL (³1996) – darauf nicht eingehen, kann natürlich nicht weiter verwundern, denn diese Grammatiken sind nicht konfrontativ angelegt. Aber auch deutsche Grammatiken tschechischer Provenienz – wie etwa BENEŠ et al. (⁵1997), POVEJŠIL (³1994) oder BAUMBACH & VACLAVKOVA (²1997) – beschäftigen sich nicht mit dieser Frage. Im folgenden Abschnitt soll versucht werden, eine Antwort auf diese Frage zu geben.

1.1 Die Übersetzung mehrfacher Negationen

Unsere Frage lautet also mit anderen Worten: Wenn man einen tschechischen Satz mit mehreren Negationswörtern hat, welches Negationswort bleibt dann bei der Übersetzung ins Deutsche erhalten? Um diese Frage zu beantworten, führen wir zunächst einmal eine Hierarchie der wichtigsten deutschen Negationswörter an:

Hierarchie der wichtigsten Negationswörter:

<u>Gruppe I</u>	<u>Gruppe II</u>	<u>Gruppe III</u>
<i>niemand</i> (Nom)	<i>niemandem</i> (Dat)	<i>niemanden</i> (Akk)
<i>kein</i> (Nom)	<i>keinem</i> (Dat)	<i>keinen</i> (Akk)
<i>niemals</i>	<i>nirgendwo</i>	<i>nichts</i> (Nom/Akk)

Auf der Grundlage dieser Hierarchie können wir nun folgende Regel formulieren:

Regel 3: Negationswörter der Gruppe I sind ‚stärker‘ als die der Gruppe II, und die Negationswörter der Gruppe II ‚stärker‘ als die der Gruppe III.

Das heißt: Das ‚stärkere‘ deutsche Negationswort bleibt erhalten, während das ‚schwächere‘ Wort (bzw. die schwächeren Wörter) positiviert werden.

Einige Beispiele sollen die Anwendung dieser Regel illustrieren:

I vor II:

- | | |
|-------------------------------|------------------------------------|
| (18) Nikdy jsme nikde nebyli. | Niemals sind wir irgendwo gewesen. |
| (19) Nikdo nikomu nepomohl. | Niemand half irgendwem (jemandem). |

In diesen Sätzen kommen jeweils zwei Negationswörter vor, wobei das eine deutsche Äquivalent der Gruppe I angehört (*niemals* bzw. *niemand*), während das andere zur Gruppe II gehört (*nirgendwo* bzw. *niemandem*). Gemäß Regel 3 bleibt das Negationswort der Gruppe I erhalten, während das der Gruppe II positiviert werden muß.

Auch in den folgenden Beispielsätzen kommen jeweils zwei Negationswörter aus zwei verschiedenen Gruppen vor, wobei jeweils Regel 3 zur Anwendung kommt:

I vor III:

- | | |
|---|---|
| (20) Nikdo nic neřekl. | Niemand hat etwas gesagt. |
| (21) Nikdy nic neřekl. | Niemals hat er etwas gesagt. |
| (22) Nikdy jsem nikoho neviděl. | Ich habe niemals jemanden gesehen. |
| (23) Nikdy nebylo nic vidět. | Niemals war etwas zu sehen. |
| (24) Nikdy jsem nepoznal žádného milionáře. | Ich habe nie einen Millionär kennengelernt. |

- (25) Žádný učitel mi nic nedal. Kein Lehrer hat mir etwas gegeben.

II vor III:

- (26) Nikomu jsem nic nedal. Ich habe niemandem etwas gegeben.
 (27) Nikde nic není. Nirgendwo gibt es etwas.
 (28) Nikde jsem nikoho nepotkal. Ich habe nirgendwo jemanden getroffen.
 (29) Nikde jsem nepotkal žádného učitele. Nirgendwo habe ich einen Lehrer getroffen.
 (30) Nikomu jsem neukázal žádnou ze svých knih. Ich habe niemandem eines meiner Bücher gezeigt.
 (31) Žádnému učiteli jsem nic neukázal. Ich habe keinem Lehrer etwas gezeigt.

In den folgenden Sätzen kommen jeweils drei Negationswörter vor, deren deutsche Äquivalente jeweils drei verschiedenen Gruppen angehören. Erwartungsgemäß bleibt das Negationswort der Gruppe I erhalten, während die beiden anderen positiviert werden:

I vor II und III:

- (32) Nikdy jsem nikomu nic nedal. Ich habe niemals jemandem etwas gegeben.
 (33) Nikdy není nikde nic vidět. Niemals ist irgendwo etwas zu sehen.
 (34) Nikdy jsem žádnému učiteli nic neukázal. Niemals habe ich einem Lehrer etwas gezeigt.

Abschließend müssen noch die Sätze behandelt werden, die zwei (oder mehr) Negationswörter enthalten, deren deutsche Äquivalente derselben Gruppe angehören. Welches Negationswort ‚gewinnt‘ in diesem Fall? Hierzu ist zunächst einmal anzumerken, daß manche zu einer Gruppe gehörenden Negationswörter sich gegenseitig ausschließen. Beispielsweise gibt es keinen Satz, in dem *niemandem* und *keinem* zusammen vorkommen. Wir beschränken uns hier auf die folgende Auflistung, die wohl alle wichtigen möglichen Kombinationen umfassen dürfte:

2 Vertreter der Gruppe I:

Bei den Kombinationen *nikdy* – *nikdo* sowie *nikdy* – *žádný* ist es nicht eindeutig geregelt, welches Negationswort positiviert wird und welches erhalten bleibt. Die Wahl hängt hier davon ab, welchen Ausdruck man betonen will, wobei gilt: Das betonte Negationswort bleibt erhalten:

- (35) a) Nikdo nikdy nic neřekl. Niemand hat jemals etwas gesagt.
 b) Nikdy nikdo nic neřekl. Niemals hat jemand etwas gesagt.
 (36) a) Nikdy tady nebyl žádný učitel. Niemals war hier ein Lehrer.
 b) Žádný učitel tady nikdy nebyl. Kein Lehrer war jemals hier.

(2 Vertreter der Gruppe I) vor II:

Die Verhältnisse sind hier genau wie in den zuvor behandelten Beispielen:

- (37) a) Nikdo nikdy nikomu nic nedal. Niemand hat jemals jemandem etwas gegeben.
 b) Nikdy nikdo nikomu nic nedal. Niemals hat jemand jemandem etwas gegeben.

(2 Vertreter der Gruppe II) vor III:

Auch für die Kombination *nikomu – nikde* gilt, daß das betonte Negationswort bei der Übersetzung erhalten bleibt:

- (38) a) Nikomu jsem nikde nic nedal. Ich habe niemandem irgendwo etwas gegeben.
 b) Nikde jsem nikomu nic nedal. Nirgendwo habe ich jemandem etwas gegeben.

1.2 ‚Unvollständig negierte‘ Sätze

Im folgenden soll kurz auf einige Sätze eingegangen werden, die bereits bei-läufig in 1. erwähnt wurden, nämlich auf solche Sätze, deren tschechische Übersetzungen ebenfalls ‚positivierte‘ Ausdrücke enthalten:

- (39) Jemand hat nichts gesagt – Někdo neřekl nic.

Mit anderen Worten: Es sollen Sätze behandelt werden, deren tschechische Übersetzungen die beiden folgenden Merkmale besitzen:

- a) das finite Verb ist negiert;
 b) der Satz enthält einen der folgenden unbestimmten Ausdrücke: *někdo*, *někdy*, *někde*, *někomu*.

Man könnte diese Sätze als ‚unvollständig negierte‘ Sätze bezeichnen. Wir wollen diese Sätze im folgenden ‚unbestimmt-negierte Sätze‘ (= Uneg-Sätze) nennen. Sätze dieses Typs (und auch ihre deutschen Äquivalente) dürften im Alltag relativ selten vorkommen, und deshalb scheint eine allzu intensive Beschäftigung mit ihnen nicht sinnvoll. Andererseits gibt es tschechische Deutschlerner, die solche Uneg-Sätze mit normal negierten Sätzen verwechseln (vgl. (13') und (14')), so daß es erforderlich ist, die Unterschiede zwischen diesen Sätzen herauszuarbeiten.

Die Übersetzung der Uneg-Sätze ins Deutsche dürfte keine Schwierigkeiten bereiten. Hier gilt folgende Regel:

Regel 4: In Uneg-Sätzen wird der unbestimmte Ausdruck in der folgenden Weise übersetzt:

<i>někdo</i>	→ jemand
<i>někdy</i>	→ irgendwann / einmal
<i>někde</i>	→ irgendwo
<i>někomu</i>	→ irgendwem

Für die Negationsausdrücke im Uneg-Satz gelten die Regeln 1 bis 4.

Man beachte: *někdy* wird bei Uneg-Sätzen als *irgendwann* oder *einmal* übersetzt, nicht als *jemals*!

Sieht man also von der Übersetzung des unbestimmten Ausdrucks ab, sind die Verhältnisse genau wie bei den bisher behandelten Fällen.

Einige Beispiele mögen die Anwendung von Regel 4 verdeutlichen:

(40) <i>Někdo se nepodepsal.</i>	Jemand hat nicht unterschrieben.
(41) <i>Někdo neřekl nic.</i>	Jemand hat nichts gesagt.
(42) <i>Někomu jsem nedal nic.</i>	?Ich habe jemandem nichts gegeben. besser: Einer Person habe ich nichts gegeben.

Die folgenden Sätze mit *někdy* bzw. *irgendwann* sowie mit *někde* bzw. *irgendwo* sind allesamt semantisch-pragmatisch ziemlich merkwürdig und klingen daher ungebräuchlich. Sie dürften im sprachlichen Alltag kaum vorkommen, sind aber grammatisch korrekt:

(43) <i>Někdy neřekl nic.</i>	Irgendwann / Einmal hat er nichts gesagt. nicht: *Jemals hat er nichts gesagt.
(44) <i>Někdy jsem neviděl nikoho.</i>	Irgendwann habe ich niemanden gesehen.
(45) <i>Někdy nebylo nic vidět.</i>	Irgendwann / Einmal war nichts zu sehen.
(46) <i>Někdy jsem nikomu nic nedal.</i>	Ich habe irgendwann niemandem etwas gegeben.
(47) <i>Někdy není nikde nic vidět.</i>	Irgendwann ist nirgendwo etwas zu sehen.
(48) <i>Někde není nic.</i>	Irgendwo gibt es nichts.
(49) <i>Někde jsem nepotkal nikoho.</i>	Irgendwo habe ich niemanden getroffen.
(50) <i>Někde jsem nepotkal žádného učitele.</i>	Irgendwo habe ich keinen Lehrer getroffen.

Abschließend soll das gerade behandelte Problem noch aus einer anderen Perspektive betrachtet werden: Wie kann man erkennen, ob einem deutschen

Satz ein tschechischer Uneg-Satz entspricht oder ob wir es mit einem 'normalen', im Tschechischen mehrfach negierten, Satz zu tun haben? Hierbei hilft eine recht einfache Wortstellungs-Regel:

Regel 5: Wenn in einem deutschen Satz ein unbestimmter Ausdruck (=unA) vorkommt und wenn unA vor allen negierenden Ausdrücken (=nA) steht, dann bleibt unA auch in der tschechischen Übersetzung unbestimmt. Wenn hingegen unA hinter einem nA steht, wird auch der unA bei der Übersetzung negiert.

Verdeutlichen wir uns die Anwendung von Regel 5 wiederum an einigen Beispielen:

(51) Jemand hat nichts gesagt. → Někdo neřekl nic.

Der deutsche Satz enthält den unbestimmten Ausdruck *jemand* und den negierenden Ausdruck *nichts*. *Jemand* steht vor *nichts* und muss daher als unbestimmter Ausdruck ins Tschechische übersetzt werden.

(52) Niemand hat etwas gesagt. → Nikdo neřekl nic. (oder: Nikdo nic neřekl.)

Der deutsche Satz enthält den negierenden Ausdruck *niemand* und den unbestimmten Ausdruck *etwas*. *Niemand* geht dem Ausdruck *etwas* voraus; folglich müssen beide Ausdrücke in der tschechischen Übersetzung negiert werden.

(53) Irgendwann / Einmal war nichts zu sehen. → Někdy nebylo nic vidět.

Der unA *irgendwann / einmal* steht vor dem nA *nichts*; also bleibt unA auch bei der Übersetzung unbestimmt.

(54) Niemals war etwas zu sehen. → Nikdy nebylo nic vidět.

Der nA *niemals* steht vor dem unA *etwas*; also werden beide Ausdrücke bei der Übersetzung negiert.

Auch bei dem folgenden 'Kontrastpaar' gilt Regel 5. Der Leser möge dies selbst überprüfen:

(55) Irgendwann / Einmal war nirgendwo etwas zu sehen.

→ Někdy nebylo nikde nic vidět.

(56) Niemals war irgendwo etwas zu sehen.

→ Nikdy nebylo nikde nic vidět.

Regel 5 impliziert noch eine weitere Zusatz-Regel für die Übersetzung mehrfacher Negationen ins Deutsche. Diese Regel sei hier als Regel 5b formuliert:

Regel 5b: Für die Übersetzung von vollständig negierten Sätzen gilt: Das Negationswort, das bei der Übersetzung erhalten bleibt (vgl. Regel 3), muß vor allen positivierten Ausdrücken stehen.

Betrachten wir hierzu das folgende Beispiel:

- (57) Nikoho jsem nikdy neviděl.
→ *Ich habe jemanden niemals gesehen.

Der tschechische Satz enthält zwei Negationswörter, deren deutsche Äquivalente der Gruppe III (*nikoho* → *niemanden*) bzw. der Gruppe I (*nikdy* → *niemals*) angehören. Nach Regel 3 bleibt das Wort der Gruppe I bei der Übersetzung erhalten (= *niemals*), während das Wort der Gruppe III positiviert werden muß (= *jemanden*). Dies ist auch bei der Übersetzung in Beispiel (57) berücksichtigt worden. Dennoch ist die Übersetzung falsch, weil hier gegen Regel 5b verstoßen wurde. Der deutsche Satz ist vielleicht nicht unbedingt grammatisch falsch, wirkt aber sehr merkwürdig und hat nicht die gewünschte Bedeutung. Wie er interpretiert wird, erkennt man durch die Anwendung von Regel 5: Da in diesem Satz der unA (*jemanden*) vor dem Negationsausdruck (*niemals*) steht, bleibt der unA bei der Übersetzung erhalten. Der Satz *Ich habe jemanden niemals gesehen* könnte also bestenfalls interpretiert werden als

- (58) ??Někoho jsem nikdy neviděl.

Die Gültigkeit der Regel 5b verdeutlichen auch die folgenden Beispiele:

- (59) Nikdy nic neřekl.
Niemals hat er etwas gesagt.
nicht: *Etwas hat er niemals gesagt.
nicht: *Er hat etwas niemals gesagt.
- (60) Nic jsem nikomu nedal.
Ich habe niemandem etwas gegeben.
nicht: *Ich habe etwas niemandem gegeben.
nicht: *Etwas habe ich niemandem gegeben.

1.3 Mehrfache Negationen und Wortstellung

1.3.1 Wortstellung und Übersetzung

Das bisher vorgestellte Regelwerk zur Übersetzung mehrfacher Negationen basiert vorwiegend auf der Anwendung von Hierarchien: Das in der Hierarchie ‚am höchsten stehende‘ Negationswort bleibt bei der Übersetzung ins Deutsche erhalten; die schwächeren Negationswörter werden hingegen positiviert. Der Nachteil dieses Regelwerkes ist seine relative Komplexität. Lerner, die mehr-

fache Negationen korrekt übersetzen müssen, müssen sowohl diese Hierarchien als auch die mit ihnen verbundenen Regeln lernen. Es stellt sich daher die Frage, ob dieses Regelwerk nicht durch ein einfacheres ersetzt werden könnte. Schon im vorangegangenen Abschnitt wurde nun gezeigt, daß auch Wortstellungsfaktoren bei der Übersetzung mehrfacher Negationen eine Rolle spielen. Somit bestünde ein naheliegender alternativer Erklärungsansatz in der Formulierung der folgenden Regel:

Negations-Wortstellungs-Regel (= NW-Regel):

Bei tschechischen Sätzen, die mehrere Negationswörter enthalten, wird stets dasjenige Wort übersetzt, das am Anfang des Satzes oder am nächsten zum Satzanfang (also ‚am weitesten vorne‘) steht. Alle anderen Negationswörter werden positiviert.

Diese Regel läßt sich auf alle der bislang behandelten Beispiel-Sätze anwenden. Wir illustrieren ihre Anwendung anhand einiger – zum größten Teil bereits angeführter – Beispielsätze, wobei das erste tschechische Negationswort und sein korrespondierendes deutsches Wort durch Fettdruck hervorgehoben sind:

- | | |
|--|--|
| (61) Nikdy jsme nikde nebyli. | Niemals sind wir irgendwo gewesen. |
| (62) Nikdo nikomu nepomohl. | Niemand half irgendwem (jemandem). |
| (63) Nikdy jsem nikoho neviděl. | Ich habe niemals jemanden gesehen. |
| (64) Já jsem tady nikdy nikoho neviděl. | Ich habe hier niemals jemanden gesehen. |
| (65) Včera jsem nikomu nic nedal. | Gestern habe ich niemandem etwas gegeben. |
| (66) Žádný učitel mi nic nedal. | Kein Lehrer hat mir etwas gegeben. |
| (67) Nikomu jsem nic nedal. | Ich habe niemandem etwas gegeben. |
| (68) Nikde jsem nikoho nepotkal. | Ich habe nirgendwo jemanden getroffen. |
| (69) Nikomu jsem neukázal žádnou ze svých knih. | Ich habe niemandem eines meiner Bücher gezeigt. |
| (70) Žádnému učiteli jsem nic neukázal. | Ich habe keinem Lehrer etwas gezeigt. |
| (71) a) Nikdo nikdy nic neřekl. | Niemand hat jemals etwas gesagt. |
| b) Nikdy nikdo nic neřekl. | Niemals hat jemand etwas gesagt. |
| (72) a) Nikdy tady nebyl žádný učitel. | Niemals war hier ein Lehrer. |
| b) Žádný učitel tady nikdy nebyl. | Kein Lehrer war jemals hier. |
| (73) a) Nikdo nikdy nikomu nic nedal. | Niemand hat jemals jdm. etwas gegeben. |
| b) Nikdy nikdo nikomu nic nedal. | Niemals hat jemand jdm. etwas gegeben. |

- (74) a) **Nikomu** jsem nikde nic nedal. Ich habe **niemandem** irgendwo etw. gegeben.
 b) **Nikde** jsem nikomu nic nedal. **Nirgendwo** habe ich jdm. etwas gegeben.
- (75) Někdo neřekl **nic**. Jemand hat **nichts** gesagt.
- (76) Někdy jsem **nikomu** nic nedal. Irgendwann / Einmal habe ich **niemandem** etwas gegeben.
- (77) Někdy nebylo **nikde** nic vidět. Irgendwann / Einmal war **nirgendwo** etwas zu sehen.
- (78) **Nikdy** nebylo nikde nic vidět. **Niemals** war irgendwo etwas zu sehen.

Wäre die NW-Regel uneingeschränkt gültig, dann wäre die Verwendung der zuvor behandelten Hierarchie-Regeln praktisch überflüssig, denn man könnte somit unmittelbar aus der Wortstellung in den tschechischen Sätzen ableiten, welches Negationswort bei der Übersetzung erhalten bleibt. Leider liegen die Verhältnisse aber nicht so einfach. Das Tschechische mit seiner freien Wortstellung erlaubt auch Abfolgen, bei denen die Anwendung der NW-Regel zu falschen Ergebnissen führt. Folgende Beispiele mögen dies verdeutlichen:

- (79) (a) Nikdy jsem tady nikoho neviděl. Ich habe hier niemals jemanden gesehen.
 (b) Nikoho jsem tady nikdy neviděl. *Ich habe hier niemanden jemals gesehen.

Die Sätze (79a) und (79b) sind Stellungsvarianten, die sich nicht in ihrer propositionalen Bedeutung – sondern lediglich in der Thema-Rhema-Struktur – unterscheiden. Die Anwendung der NW-Regel auf (79a) führt zum gewünschten Ergebnis; bei (79b) liefert diese Regel jedoch einen fehlerhaften Satz. Bei der Übersetzung (79b) muß nämlich ebenfalls das Wort *niemals* erhalten bleiben, so daß auch hier das korrekte Ergebnis wie in (79a) lautet: *Ich habe hier niemals jemanden gesehen*. Die Anwendung der auf Hierarchie-Relationen Bezug nehmenden Regel 3 führt zu diesem erwünschten Ergebnis. Regel 3 ist hier also der NW-Regel überlegen.

Dieselbe Argumentation gilt auch für die folgenden Fälle:

- (80) (a) Nikomu jsem nic nedal. Ich habe niemandem etwas gegeben.
 (b) Nic jsem nikomu nedal. *Ich habe nichts jemandem gegeben.
- (81) (a) Nikde jsem nikoho nepotkal. Ich habe nirgendwo jemanden getroffen.
 (b) Nikoho jsem nikde nepotkal. *Niemanden habe ich irgendwo getroffen.
- (82) (a) Nikdy jsem nikomu nic nedal. Ich habe niemals jemandem etwas gegeben.
 (b) Nikomu jsem nikdy nic nedal. *Niemandem habe ich jemals etwas gegeben.

Es scheint also, daß die NW-Regel nicht dazu geeignet ist, alle relevanten Fälle zu erfassen. Für eine adäquate Beschreibung der Regeln zur Übersetzung mehrfacher Negationen wäre demnach also das eingangs vorgestellte, auf Hierarchien Bezug nehmende Regelwerk adäquater.

Man könnte freilich noch versuchen, die NW-Regel zu modifizieren. Einige der als Gegenbeispiele zu dieser Regel angeführten (b)-Sätze unter den Beispielen (79) bis (82) weisen nämlich eine Wortfolge auf, die von Tschechen als markiert empfunden wird und bei denen das initiale Negationswort stark betont ist; dies gilt etwa für Satz (80b). Hingegen weisen die – für die NW-Regel unproblematischen – (a)-Sätze in diesen Beispielen eine unmarkierte Abfolge auf. Dies legt es nahe, die Anwendbarkeit der NW-Regel auf Sätze mit unmarkierter Wortstellung zu beschränken und somit die NW-Regel in der folgenden Weise zu modifizieren:

Negations-Wortstellungs-Regel (=NW-Regel) (modifizierte Fassung):

Bei tschechischen Sätzen, die mehrere Negationswörter enthalten und die eine unmarkierte Wortstellung aufweisen, wird stets dasjenige Wort übersetzt, das am Anfang des Satzes oder am nächsten zum Satzanfang (also ‚am weitesten vorne‘) steht. Alle anderen Negationswörter werden positiviert.

Doch auch in dieser Form kann die NW-Regel wohl nicht uneingeschränkt aufrechterhalten werden. Nach Auskunft meiner Informanten werden nämlich nicht alle (b)-Sätze in den Beispielen (79) bis (82) als markierter als ihre korrespondierenden (a)-Sätze empfunden. So wird etwa die Wortfolge in den (a)-Sätzen in Beispiel (81) und insbesondere (82) keineswegs als markierter eingeschätzt als die der entsprechenden (b)-Sätze. Folglich kann auch die modifizierte NW-Regel hier nicht angewendet werden. ‚Gerettet‘ werden könnte sie nur, wenn der Begriff der ‚markierten Wortstellung‘ mit Hilfe eines Tests oder auf andere Weise präzisiert würde.⁷ Es scheint also, daß auch die modifizierte NW-Regel günstigstenfalls den Status einer ‚Faustregel‘ hat, die keine 100-prozentige Gültigkeit beanspruchen kann. Wer also bei Übersetzungen mehrfacher Negationen ins Deutsche grammatische Fehler vermeiden will, sollte sich lieber an das auf Hierarchien Bezug nehmende Regelwerk halten.

Abschließend sollen die in (79) bis (82) behandelten Sätze noch unter einem etwas anderen Gesichtspunkt diskutiert werden. Wenngleich nicht alle (b)-Sätze in diesen Beispielen eine markierte Wortstellung aufweisen, so gilt doch für alle diese Sätze, daß das initiale Negationswort unter kommunikativen Gesichtspunkten besonders hervorgehoben ist. (Diese Hervorhebung wird in den folgenden Beispielen durch Unterstreichung angezeigt.) Dies wurde bei den oben an-

⁷ Einen vielbeachteten Versuch, den Begriff der un/markierten Wortstellung im Rahmen der deutschen Grammatik zu explizieren, stellt HÖHLE (1982) dar. Doch scheint es zweifelhaft, daß sein auf Kontext-Faktoren Bezug nehmender Ansatz dazu dienen kann, die (b)-Sätze in den Beispielen als markierter auszuweisen.

geführten Übersetzungsvorschlägen aber nicht berücksichtigt. So wurde z.B. gesagt, daß die adäquate Übersetzung von

(79) (b) Nikoho jsem tady nikdy neviděl.

nach den Hierarchie-Regeln folgendermaßen lauten müßte:

(83) Ich habe hier niemals jemanden gesehen.

In Satz (83) ist jedoch – im Gegensatz zu Satz (79b) – das Akkusativobjekt nicht besonders hervorgehoben. Dies kann auch nicht allein durch intonatorische Hervorhebung bewirkt werden. Satz (83') ist mit seiner intonatorischen Hervorhebung des Akkusativobjekts nicht akzeptabel:

(83') *Ich habe hier niemals JEMANDEN gesehen.

Eine im Deutschen recht verbreitete Strategie, in negierten Sätzen einen nicht-negierten Ausdruck hervorzuheben, ist hingegen die Präfigierung dieses Ausdrucks durch betontes *irgend-*:

(84) Ich habe hier niemals irgendjemanden gesehen.

Beispiel (84) stellt somit unter kommunikativ-pragmatischen Gesichtspunkten eine angemessenere Übersetzung von Satz (79b) dar als Satz (83).

Dasselbe gilt auch für die folgenden Beispiele, bei denen einem tschechischen (a)-Satz mehrere Übersetzungen zugeordnet werden. Dabei ist die (b)-Übersetzung jeweils grammatisch korrekt, gibt aber die Hervorhebung des initialen Negationswortes im tschechischen Satz nicht adäquat wieder. Die (c)-Fassung mit *irgend-*Präfigierung ist hingegen auch in dieser Hinsicht adäquat. In den (d)- Fassungen schließlich werden weitere adäquate Übersetzungen vorgeschlagen, die den (c)- Fassungen äquivalent sind:

(85) (a) Nic jsem nikomu nedal.

(b) Ich habe niemandem etwas gegeben.

(c) Ich habe niemandem irgendetwas gegeben.

(d) Ich habe niemandem auch nur das geringste gegeben.

(86) (a) Nikoho jsem nikde nepotkal.

(b) Ich habe nirgendwo jemanden getroffen.

(c) Ich habe nirgendwo irgendjemanden getroffen.

(d) Ich habe nirgendwo auch nur eine Menschenseele getroffen.

(87) (a) Nikomu jsem nikdy nic nedal.

- (b) Ich habe niemals jemandem etwas gegeben.
- (c) Ich habe niemals irgendjemandem etwas gegeben.
- (d) Ich habe niemals auch nur irgendeinem Menschen etwas gegeben.

Aus diesen Beispielen läßt sich also folgende Übersetzungsregel ableiten:

Regel 6: Wenn bei der Übersetzung eines mehrfach negierten tschechischen Satzes ins Deutsche der initiale Negationsausdruck ‚verloren geht‘ (d.h. positiviert wird), dann wird der entsprechende deutsche Ausdruck durch Präfigierung mit *irgend-* (oder durch äquivalente Mittel) hervorgehoben.

Regel 6 soll also gewährleisten, daß die Übersetzung mehrfacher Negationen bei Sätzen wie (85) bis (87) nicht nur grammatisch korrekt ist (wie die (b)-Sätze unter diesen Beispielen), sondern zudem auch kommunikativ adäquat ist (wie die (c)- und (d)-Sätze).

1.3.2 Hierarchien in der deutschen Wortstellung

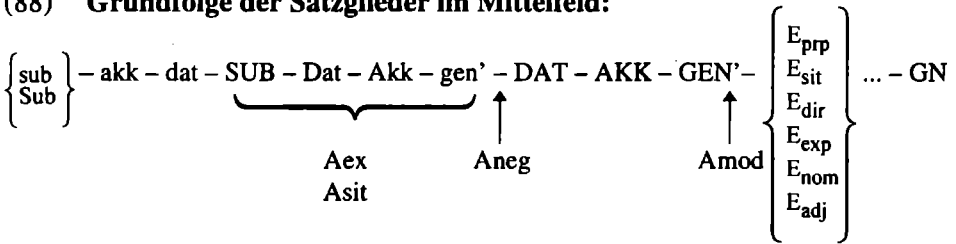
Schon im vorangegangenen Abschnitt wurde eine mögliche Beziehung zwischen mehrfachen Negationen und Wortstellung diskutiert. In diesem exkursartigen Abschnitt soll gezeigt werden, daß die in 1.1 angeführte Hierarchie Ähnlichkeit mit Hierarchien hat, wie sie in der deutschen Wortstellungsforschung verwendet werden.

Einer der ausführlichsten und differenziertesten Ansätze zur Beschreibung der deutschen Wortstellungsregeln stammt von Ulrich ENGEL. Er hat dieses Modell in ENGEL (1970) vorgelegt und danach in mehreren Arbeiten – mit leichten Modifikationen – erneut präsentiert. Hier soll die Darstellung in ENGELS ‚Deutscher Grammatik‘ (=ENGEL (3)1996)) zugrundegelegt werden, die im folgenden als ‚DG‘ zitiert wird.

ENGELS Arbeit basiert auf der in der Wortstellung allgemein üblichen Einteilung in Vorfeld, Mittelfeld und Nachfeld (vgl. DG:303f.). Der größte Teil der Regeln bezieht sich hierbei auf das Mittelfeld. Dies ist darin begründet, daß im Mittelfeld die meisten Satzglieder stehen können, während das Vorfeld nur mit einem Satzglied besetzt werden kann. Das Nachfeld schließlich ist zum einen häufig nicht besetzt, und wenn es mit einem Element besetzt ist, so kann dieses in den meisten Fällen auch im Mittelfeld stehen (vgl. DG:306)). Aus diesen Gründen kommt der Behandlung des Mittelfeldes in der Wortstellungsforschung besonders große Bedeutung zu. Wenn man zudem noch berücksichtigt, daß in vielen Arbeiten zur deutschen Wortstellung die Nebensatzfolge als Grundfolge angesehen wird und daß hier das Vorfeld ohnedies nicht besetzt ist, so verstärkt dies nur den Eindruck von der Wichtigkeit des Mittelfeldes.

ENGEL gibt nun in DG:326 folgendes Gesamtschema für die Grundfolge der Satzglieder im Mittelfeld an:

(88) Grundfolge der Satzglieder im Mittelfeld:



Diese Grundfolge muß hier nicht im Detail besprochen werden. Ich beschränke mich auf einige kurze Erläuterungen der hier relevanten Abkürzungen. Mit ‚Asit‘ bezeichnet ENGEL situierende Angaben, das heißt z.B. Temporal-, Lokal-, Kausal-, Konditionalangaben usw. Beispiele wären etwa *früher, dort, hinter diesen Häusern, deshalb, insofern*. Für die Kasusergänzungen gelten folgende Konventionen: Die mit kleinen Buchstaben geschriebenen Abkürzungen stehen für unbetont pronominale Ergänzungen. So steht etwa ‚akk‘ für ein solches Akkusativpronomen (z.B. *es, mich*). Die mit großem Anfangsbuchstaben geschriebenen Abkürzungen stehen für definite Ergänzungen; so steht etwa ‚Akk‘ für Akkusativergänzungen wie *den Tisch, dieses Haus*. In unserem Zusammenhang sind vor allem die mit ausschließlich großen Buchstaben geschriebenen indefiniten Ergänzungen von Interesse. ENGEL rechnet hierzu beispielsweise indefinite Akkusativergänzungen wie *einen Eilbrief* oder *Briketts*. Nach DG:322 gehören aber auch Negationswörter wie *nichts* und *kein* in diese Gruppe (vgl. auch DG:86). So gehören etwa *niemand* und *keiner* zur Klasse SUB (= indefinites Subjekt) (DG: 323 u. 326). Wenn wir diese Wörter dem Schema (88) zuordnen und die hier nicht relevanten Teile des Schemas weglassen, so erhalten wir folgende Abfolge⁸:

(89) Folgeschema für Negationswörter:

SUB	-	Asit	-	DAT	-	AKK
<i>niemand</i>		<i>niemals</i>		<i>niemandem</i>		<i>niemanden</i>
<i>kein</i>		<i>nirgendwo</i>		<i>keinem</i>		<i>keinen</i>
						<i>nichts</i>

⁸ Das Negationswort *nicht* in Subjekt-Funktion ist in Schema (89) nicht berücksichtigt worden. Der Grund ist, daß dieser Ausdruck im Deutschen nur recht selten verwendet wird, und wenn, dann typischerweise mit Verben wie *sich ereignen, geschehen, passieren, einfallen, fehlen* u.ä. Bei diesen Verben tendiert das Subjekt jedoch grundsätzlich zur rechten Satzklammer, verhält sich also entgegen der Grundfolge (88). Vgl. das Beispiel aus DG:323:

- (i) Zum Glück ist dem Fahrer nichts passiert.

Dat SUB

Auch das tschechische Subjekt *nic* tritt typischerweise in Verbindung mit Verben wie *stát se, napadat* oder *chybět* auf. Vielleicht erklärt dies den Umstand, daß es bei der Übersetzung von mehrfachen Negationen regelmäßig ‚verliert‘, vgl. z.B.:

- (ii) Nikomu nic nechybělo. Niemandem hat etwas gefehlt.

Dieses Schema besitzt nun aber eine auffallende Ähnlichkeit mit der in 1.1 aufgeführten Hierarchie der wichtigsten Negationswörter. Es scheint also, daß die Negations-Wörter, die bei der Übersetzung mehrfacher Negationen aus dem Tschechischen erhalten bleiben, auch diejenigen Wörter sind, die am stärksten zur linken Satzklammer – und damit im weiteren Sinne auch zum Anfang des Satzes – tendieren. Ist das ein Zufall? Oder besteht hier ein noch zu explizierender Zusammenhang? – Ich bin gegenwärtig nicht in der Lage, auf diese Frage eine befriedigende Antwort zu geben. Doch legen die Ergebnisse dieses sowie des vorangegangenen Abschnitts die Vermutung nahe, daß das Problem der Übersetzung mehrfacher Negationen mit Wortstellungsfragen in einem engen Zusammenhang steht.

1.4 Inhärent negierte Matrixverben: Verben des Verhinderns oder Unterlassens

In 1.0 wurde bereits dargelegt, daß mehrfache Negationen im Sinne einer einfachen Negation im modernen Standarddeutsch nicht vorkommen. Man kann sogar von einer deutlichen Tendenz reden, solche Negationen im heutigen Deutsch zu vermeiden. Diese Tendenz zeigt sich auch bei einer Gruppe von Matrixverben⁹, nämlich bei Verben, die ein Verhindern oder Unterlassen bezeichnen. Diese Verben sind inhärent negiert in dem Sinne, daß sie eine Negation in ihrer Bedeutung verankert haben, die semantisch gesehen dem eingebetteten Satz angehört. Die folgenden Explikationen einiger solcher Verben sollen dies verdeutlichen; das negative Element ist jeweils durch Fettdruck hervorgehoben:

(90) Explikationen einiger Verben des Verhinderns / Unterlassens:

<i>jdn. daran hindern, ... zu tun</i>	=	bewirken, daß jd. ... nicht tut
<i>verhindern, daß jd. ... tut</i>	=	„
<i>jdn. davon abhalten, ... zu tun</i>	=	„
<i>darauf verzichten, ... zu tun</i>	=	sich freiwillig entschließen, ... nicht zu tun
<i>es vermeiden, ... zu tun</i>	=	darauf achten, ... nicht zu tun
<i>sich davor hüten, ... zu tun</i>	=	„
<i>jdm. davon abraten, ... zu tun</i>	=	jdm. raten, ... nicht zu tun
<i>jdn. davor warnen, ... zu tun</i>	=	jdm. raten, ... nicht zu tun (wegen möglicher unangenehmer Folgen)
<i>jdm. untersagen / verbieten, ... zu tun</i>	=	jdm. befehlen, ... zu unterlassen
	=	jdm. befehlen, ... nicht zu tun

⁹ Als ‚Matrixverben‘ seien hier Verben bezeichnet, die sich mit einer satzwertigen Ergänzung verbinden können, d.h. entweder mit einem *zu*-Infinitivsatz oder mit einem durch *daß*, *ob* oder durch ein Interrogativ-Pronomen eingeleiteten Satz.

Da diese Verben also bereits eine Negation inhärent zum Ausdruck bringen, wäre eine explizite Verwendung der Negation *nicht* im eingebetteten Satz redundant. Und da das Deutsche dazu tendiert, solche redundanten (d.h. mehrfachen) Negationen zu vermeiden, gilt die Verwendung der Negation *nicht* im eingebetteten Satz im heutigen Deutsch als falsch.¹⁰ In den folgenden Beispielen sind die (a)-Sätze jeweils falsch; die (b)-Sätze ohne Negation im eingebetteten Satz stellen die grammatisch korrekten Fassungen dar:

- (91) (a) *Sie hinderten ihn daran, nicht die Tanzschule zu besuchen.
 (b) Sie hinderten ihn daran, die Tanzschule zu besuchen.
- (92) (a) *Hüte dich davor, ihn nicht ohne Titel anzureden!
 (b) Hüte dich davor, ihn ohne Titel anzureden!
- (93) (a) *Mein Vater verhinderte, daß ich nicht zur Armee ging.
 (b) Mein Vater verhinderte, daß ich zur Armee ging.
- (94) (a) *Uns wurde verboten, auf dem Gang nicht zu rauchen.
 (b) Uns wurde verboten, auf dem Gang zu rauchen.

Im Tschechischen sind nun aber Verwendungen der Negation im eingebetteten Satz bei manchen dieser Verben durchaus üblich.¹¹ Dies gilt etwa für das Verb *varovat*:

- (95) Varoval nás, aby chom tam **ne**chodili.¹²

Satz (95) muss ohne die Negation des Nebensatzes ins Deutsche übersetzt werden:

- (96) Er warnte uns (davor), dorthin zu gehen.
 (97) *Er warnte uns (davor), nicht dorthin zu gehen.¹³

¹⁰ Im älteren Deutsch war hingegen die Verwendung von Negationen im eingebetteten Satz nach Matrixverben wie *abhalten*, *hindern* usw. möglich. Vgl. DUDEN-GRAMMATIK (1998: §1279).

¹¹ Vgl. zum folgenden auch HAVRÁNEK & JEDLIČKA (1986:328), GREPL et al. (1997:§767) sowie GREPL & KARLÍK (1998:§114).

¹² Im folgenden konzentriere ich mich auf tschechische Nebensätze, die mit *aby-* eingeleitet werden. Bei von Matrixverben des Verhinderns/Unterlassens abhängigen Infinitiv-Sätzen ist nämlich offenbar der Hang, die Negation im Nebensatz ‚zu wiederholen‘, wesentlich geringer, vgl. etwa

(i) Varoval nás to udělat.
 (ii) ??Varoval nás neudělat to.

¹³ Bei dem Verb *warnen* ist eine Verwendung der Negation im eingebetteten Satz allerdings nicht völlig ausgeschlossen. Zumindest in der gesprochenen deutschen Sprache kommt sie vor. Andernfalls würde das DUDEN-STILWÖRTERBUCH (1988:805) nicht ausdrücklich von der Verwendung von Sätzen wie *Er warnte sie davor, nicht zu nahe ans Ufer zu treten* abraten. Insofern wäre hier streng genommen noch eine weitere Differenzierung erforderlich: Einige (wenige) Matrixverben wie *warnen* erlauben die Verwendung der ‚doppelten Nega-

Bei anderen tschechischen Verben des Verhinderns oder Unterlassens ist die Situation komplizierter, vor allem deshalb, weil man hier in das ‚Wespennest‘ der Unterscheidung von normativen und deskriptiven Regeln stößt. Dies sei hier am Beispiel des Verbs (*za*)*bránit* erläutert. Wenn dieses Verb in einem unneigierten Nebensatz verwendet wird, wird im eingebetteten Nebensatz normalerweise keine Negation verwendet. Die Situation ist hier also wie im Deutschen:

(98) *Zabránil mu, aby mluvil.* Er hielt ihn davon ab, zu sprechen.

Es ist jedoch fraglich, ob diese Regel den realen Sprachgebrauch der Tschechen korrekt erfaßt. Informanten-Urteile zu Sätzen wie dem folgenden fallen höchst unterschiedlich aus (was hier durch das vorangestellte Prozentzeichen symbolisiert werden soll):

(99) %*Zabránil mu, aby nemluvil.* Er hielt ihn davon ab, zu sprechen.
*Er hielt ihn davon ab, nicht zu sprechen.

Einige Sprecher stufen diesen Satz als eindeutig falsch ein und geben an, so etwas nicht einmal in der mündlichen Kommunikation zu verwenden, und zwar zumeist mit der Begründung, daß Satz (99) ‚unlogisch‘ sei.¹⁴ Andere Sprecher hingegen geben an, solche Sätze durchaus, zumindest in der gesprochenen Sprache, zu verwenden. Bemerkenswert ist, daß sogar einige Grammatiken des Tschechischen – wie etwa HAVRÁNEK & JEDLIČKA (1986:328) oder GREPL et al. (1997:§767) – einen Satz wie (99) als grammatisch korrekt einstufen und insofern weniger normativ sind als mancher ‚naive‘ Sprecher des Tschechischen! Aber wie dem auch sei – in der entsprechenden deutschen Übersetzung sollte die Negation im Nebensatz auf jeden Fall vermieden werden.

Wenn nun das Verb (*za*)*bránit* in einem negierten Matrixsatz verwendet wird, kann die Negation im Nebensatz gesetzt werden oder nicht; auf die Interpreta-

tion‘, d.h. die Verwendung der Negation im eingebetteten Satz, zumindest in der gesprochenen Sprache, die anderen Verben – wie z.B. *verbieten*, *abrat*, *hindern* – erlauben sie nicht einmal in der gesprochenen Varietät. Diese Differenzierung soll jedoch hier nicht weiter berücksichtigt werden.

14 Das Ablehnen eines Satzes mit der Begründung, daß dieser ‚unlogisch‘ sei, ist allerdings problematisch, da unklar bleibt, welcher Logik hierbei widersprochen wird. Wenn damit gemeint ist, daß der Satz im Widerspruch zur zweiwertigen mathematischen Logik steht, so ist darauf hinzuweisen, daß auch die im Tschechischen (und vielen anderen Sprachen) grammatikalisierten doppelten Negationen zu ihr in Widerspruch stehen, weshalb auch normativere Logiker wie z.B. W.V.O. QUINE solche Konstruktionen als ‚unlogisch‘ kritisieren. Demnach wäre das Tschechische also ohnedies eine ‚unlogische Sprache‘. – Hier stellt sich allerdings eine grundsätzliche Frage: Wenn ein Logiksystem (das ja immer im Ausgang von Argumentationen entwickelt wird, die in einer natürlichen Sprache formuliert wurden und insofern auf natürlichen Sprachen basiert) nicht kompatibel ist mit einer Konstruktion, die in vielen natürlichen Sprachen vorkommt, wer hat dann eigentlich ein Problem: das Logiksystem oder die sich seit Jahrtausenden bewährenden natürlichen Sprachen?

tion des Gesamtsatzes hat dies normalerweise keinen Einfluß, die Sätze (100) und (101) werden also gewöhnlich als äquivalent interpretiert:

- (100) Nezabránil mu, aby mluvil.
Er hielt ihn nicht davon ab, zu sprechen.
- (101) Nezabránil mu, aby **n**emluvil.
Er hielt ihn nicht davon ab, zu sprechen.
*Er hielt ihn nicht davon ab, nicht zu sprechen.

Auch hierbei wird also die Negation des Nebensatzes – falls vorhanden – nicht ins Deutsche übersetzt.

Weitere Verben, die sich wie *(za)bránit* verhalten, sind die Verben *vyhýbat se* und *odradit*, was folgende Beispiele verdeutlichen sollen:

- (102) Vyhýbal se tomu, aby ho potkal.
Er vermied es, ihn zu treffen.
- (103) %Vyhýbal se tomu, aby ho nepotkal.
Er vermied es, ihn zu treffen.
*Er vermied es, ihn nicht zu treffen.
- (104) Nevyhýbal se tomu, aby ho potkal.
Er vermied es nicht, ihn zu treffen.
- (105) Nevyhýbal se tomu, aby ho **n**epotkal.
Er vermied es nicht, ihn zu treffen.
*Er vermied es nicht, ihn nicht zu treffen.
- (106) Profesor ho odrazoval od toho, aby přišel na zkoušku.
Der Professor riet ihm davon ab, zur Prüfung zu gehen.
- (107) %Profesor ho odrazoval od toho, aby nepřišel na zkoušku.
Der Professor riet ihm davon ab, zur Prüfung zu gehen.
*Der Professor riet ihm davon ab, nicht zur Prüfung zu gehen.
- (108) Profesor ho neodrazoval od toho, aby přišel na zkoušku.
Der Professor riet ihm nicht davon ab, zur Prüfung zu gehen.
- (109) Profesor ho **n**odrazoval od toho, aby **n**epřišel na zkoušku.
Der Professor riet ihm nicht davon ab, zur Prüfung zu gehen.
*Der Professor riet ihm nicht davon ab, nicht zur Prüfung zu gehen.

Als Fazit kann somit festgehalten werden, daß die Tendenz, Verben des Verhinderns oder Unterlassens mit unnegierten Nebensätzen zu verbinden, im Deutschen weitaus ausgeprägter ist als im Tschechischen. Auch hier zeigt sich also die Tendenz im Deutschen, ‚mehrfache Negationen‘ zu meiden, während das Tschechische hierfür weitaus empfänglicher ist. Diesem Umstand muß bei der Übersetzung solcher Sätze aus dem Tschechischen Rechnung getragen werden.

2. Die Übersetzung von *už ne-* als (*schon*) *nicht mehr*

Der tschechische Negationsausdruck *už ne-* wird im allgemeinen als *nicht mehr* ins Deutsche übersetzt, wie etwa in dem folgenden Beispiel:¹⁵

- (110) *Už nepracuji v továrně.*
Ich arbeite nicht mehr in der Fabrik.

Viele Tschechen neigen dazu, diesen Negationsausdruck grundsätzlich als *schon nicht mehr* zu übersetzen. (Belege hierfür werden im weiteren noch angeführt.) Dies liegt daran, daß das in diesem Ausdruck enthaltene Wort *už* in anderen Kontexten – wenn es ohne die Negation *ne-* steht – als *schon* oder *bereits* übersetzt wird:

- (111) *Už jsem to udělal.*
Ich habe das schon/bereits erledigt.

Die Tendenz, *už ne-* generell als *schon nicht mehr* zu übersetzen, ist bei vielen – auch fortgeschrittenen – deutschsprechenden Tschechen so ausgeprägt, daß man sie zweifellos den ‚Fehler-Traditionen‘ zurechnen kann, von denen bereits in 0. die Rede war.¹⁶ Allerdings wissen recht viele deutschsprechende Tschechen um die Fehlerhaftigkeit einer generellen Übersetzung von *už ne-* als *schon nicht mehr*. Daher erklären viele tschechische Deutsch-Lehrer ihren Schülern, daß die Verwendung von *schon nicht mehr* im Deutschen grundsätzlich falsch sei und daß daher *už ne-* generell als *nicht mehr* übersetzt werden müsse. Dies ist aber so nicht ganz richtig. Die Verwendung von *schon nicht mehr* ist im Deutschen keineswegs generell ausgeschlossen; sie ist nicht einmal umgangssprachlich, sondern stilistisch gesehen neutral. Sie kommt auch in der Schriftsprache, sogar in der gehobenen Prosaliteratur, vor. Ich führe im folgenden eine Reihe von Beispielen aus der deutschsprachigen Prosaliteratur an, denen jeweils ihre tschechischen Übersetzungen hinzugefügt wurden¹⁷:

MAX FRISCH: *Homo Faber*:

- (112) Meine Frage, ob er eigentlich noch an die Zukunft der deutschen

15 In manchen Kontexten kann *už ne-* auch als *kein- ... mehr* übersetzt werden, wenn nämlich etwa ein tschechisches Verb durch ein Funktionsverbgefüge mit (artikellosem) Nomen übersetzt wird, wie etwa bei *baví někoho – jdm. Spaß machen*:

(i) *Už mě to nebaví.*
Das macht mir keinen Spaß mehr.

16 Daneben gibt es auch – insbesondere bei weniger fortgeschrittenen tschechischen Deutschlernern – die Tendenz, *už ne-* ganz wörtlich, also als *schon nicht*, zu übersetzen. Satz (110) würde also von diesen Sprechern übersetzt als **Er arbeitet schon nicht in der Fabrik*. Auf diesen anfängerhaften Fehler soll hier nicht weiter eingegangen werden.

17 Die genauen Quellenangaben zu diesen Werken und ihren tschechischen Übersetzungen finden sich am Ende dieses Aufsatzes. (Hervorhebungen in den Zitaten von K.R.)

Zigarre glaube, beantwortete Herbert schon nicht mehr: er schnarchte, nachdem er eben noch von der Religion der Maya geredet hatte, von Kunst und Derartigem. (S. 51)

Na mou otázku, zda ještě věří v budoucnost německého doutníku, už neodpověděl: začal chrápat chvíli potom, co ještě pohovořil o náboženství Mayů, o umění a podobných věcech – (S. 41)

- (113) ...ich wußte selbst nicht, was ich dachte, ich konnte mich sozusagen nicht entschließen, zu wissen, was ich denke. Ich sah die Fläschchen und Dosen, Tuben, lauter damenhafte Utensilien, ich konnte mir Hanna schon nicht mehr vorstellen, Hanna damals, Hanna heute, eigentlich keine von beiden. (S. 166)

...sám jsem nevěděl, o čem přemýšlím, nemohl jsem se, abych tak řekl, ustanovit na tom, o čem přemýšlím. Viděl jsem lahvičky a kelímky, tuby, samé dámské utenzílie, už zas jsem si nedokázal Hanu představit, Hanu tehdejší, Hanu dnešní, vlastně ani jednu z nich. (S. 124)

- (114) Ich wußte, daß ich meiner Aufgabe nicht gewachsen bin [...] Wenn man nicht mehr da ist, wird niemand es bemerken. Ich war schon nicht mehr da. Ich ging über den nächtlichen Times Square (zum letzten Mal, hoffe ich), um in einer öffentlichen Kabine nochmals meine Nummer einzustellen – ich verstehe heute noch nicht, wieso jemand abgenommen hat. (S. 203f.)

Věděl jsem, že je to úkol, který převyšuje mé schopnosti. [...] Až tu pak člověk nebude, nikdo to ani nepostřehne. Já jsem tu už nebyl. Šel jsem po nočním Times Square (doufám, že naposled) a vytočil jsem v telefonní budce ještě jednou své číslo – dodnes nechápu, jak to, že to někdo vzal. (S. 151)

HEINRICH BÖLL: *Ansichten eines Clowns / Klaunovy názory*:

- (115) Sie wurden unruhig, einer wurde sogar blaß und sagte, sie hätten sich das anders vorgestellt, und ich sagte, ich auch. [...] aber da stand der Hauptmacher auf, sagte, sie könnten doch keine Propaganda gegen die Arbeiterklasse dulden. Er war schon nicht mehr blaß, sondern richtig bleich – (S. 262)

Zneklidněli, jeden dočista zbledl a řekl, že si to představovali jinak, a já jsem na to odpověděl, že já taky. [...] ale vtom vstal jejich pohlavár, řekl, že přece tady nemohou trpět propagandu proti dělnické třídě. Už nebyl bledý, nýbrž bílý jako křída – (S. 177)

- (116) Merkwürdigerweise zog Heinrich Behlen um diese Zeit schon nicht mehr, im Gegenteil, sie sagte, sie fände ihn schmierig, wurde immer verlegen, wenn ich von ihm anfang, so daß ich den Verdacht bekam, er könne sich ihr „genähert“ haben. (S. 267)

Kupodivu Heinrich Behlen tou dobou už netáhl, naopak, říkala, že jí připadá nečistý, vždycky zropačitelá, když jsem o něm začal, takže jsem pojal podezření, jestli se jí snad nechtěl „přiblížit“. (S. 180)

WOLFGANG BORCHERT: *Nachts schlafen die Ratten doch / V noci přece krysy spí:*

(117) Da stand Jürgen auf und fragte: Wenn ich eins kriegen kann? Ein weißes vielleicht?

Ich will mal versuchen, rief der Mann schon im Weggehen. Aber du mußt hier solange warten. Ich gehe dann mit dir nach Hause, weißt du? [...]

Ja, rief Jürgen, ich warte. Ich muß ja noch aufpassen, bis es dunkel wird. Ich warte bestimmt. Und er rief: Wir haben auch noch Bretter zu Hause. Kistenbretter, rief er.

Aber das hörte der Mann schon nicht mehr. Er lief mit seinen krummen Beinen auf die Sonne zu. (S. 219)

Tu Jürgen vstal a zeptal se: A mohl bych jednoho dostat? Třebas bílého?

Pokusím se, volal muž už na odchodu, ale musíš tady na mě počkat. Půjdu pak s tebou domů, víš? [...]

Ano, zvolal Jürgen, já počkám. Musím ještě hlídat, dokud se nesetmí. Určitě počkám. A křičel: My máme doma taky ještě prkýnka. Od beden.

Ale to už muž neslyšel. Utíkal na svých křivých nohou vstříc slunci. (S. 166)

FRANZ KAFKA: *Die Verwandlung / Proměna:*

(118) Was die Welt von armen Leuten verlangt, erfüllten sie bis zum äußersten, der Vater holte den kleinen Bankbeamten das Frühstück, die Mutter opferte sich für die Wäsche fremder Leute, die Schwester lief nach dem Befehl der Kunden hinter dem Pulte hin und her, aber weiter reichten die Kräfte der Familie schon nicht. (S. 46f.)¹⁸

Co žádá svět od chudáků, to plnili, jak mohli, otec nosil úředníkům v bance snídani, matka se obětovala pro prádlo cizích lidí, sestra pobíhala za pultem, jak zákazníci poroučeli, ale na víc už rodině síly nestačily. (S. 131)

Diese Belege illustrieren, daß die Verwendung von *schon nicht mehr* keineswegs grundsätzlich ausgeschlossen ist. Damit stellt sich die Frage, wodurch die Verwendung dieses Negationsausdrucks lizenziert wird, oder anders gefragt: Wann kann man *už ne-* durch *schon nicht mehr* übersetzen und wann nicht?

Die Frage läßt sich relativ einfach durch eine Beschreibung der Bedeutung von *schon nicht mehr* beantworten: In dieser Wortgruppe behält *schon* – im Gegensatz zum tschechischen *už* in *už ne-* – seine Grundbedeutung ‚früher als erwartet‘; *schon* hat hier also dieselbe Grundbedeutung wie *schon/uz* in Kontexten wie dem folgenden:

¹⁸ Gemeint ist also: *Die Kräfte reichten schon nicht (mehr) weiter.* Die Verwendung von *mehr* ist hier optional.

(119) Pavel schläft schon.

(120) Pavel už spí.

Wer (119) oder (120) äußert, will ja damit zum Ausdruck bringen, daß er eigentlich nicht erwartet hat, daß Pavel schon schläft, daß dieser Zustand also früher eingetreten ist als erwartet.

Halten wir fest: In der Verbindung *schon nicht mehr* behält das Adverb *schon* seine Grundbedeutung ‚früher als erwartet‘. Daher kann *schon nicht mehr* auch nur in solchen Kontexten verwendet werden, in denen von einer Situation die Rede ist, die unerwartet früh eingetreten ist. Bei dem folgenden Beispiel ist das nicht der Fall:

(121) ??Ich arbeite jetzt bereits 15 Stunden ohne Pause im Garten. Ich habe schon keine Lust mehr.

Beispiel (121) ist nicht grammatisch falsch, aber pragmatisch sehr merkwürdig. Daß man nach 15 Stunden Garten-Arbeit ohne Pause keine Lust mehr hat, ist normal. Dieser Zustand ist also nicht früher eingetreten als erwartet. Daher ist die Verwendung von *schon* hier genauso unangemessen wie etwa in dem folgenden Beispiel:

(122) ??Pavel ist 90 Jahre alt, und er hat schon ein Enkelkind.

(123) ??Pavlovi je 90 let a už má vnouč(124) e.

In diesen Beispielen kann die Verwendung von *schon* bzw. *už* allenfalls in ironischem Sinne verstanden werden.

Satz (121) muß also korrekt lauten:

(121') Ich arbeite jetzt bereits 15 Stunden ohne Pause im Garten. Ich habe keine Lust mehr.

Man kann sich die Verwendungsbedingungen für *schon nicht mehr* auch auf folgende Weise klarmachen: Ein Satz, in dem die Wortverbindung *schon nicht mehr* vorkommt, setzt immer einen Satz voraus, in dem das Adverb *erst* (tschechisch *teprve*) verwendet werden kann:

‚Erst ..., aber schon nicht mehr ...‘.

Folgende Beispiele mögen dies illustrieren:

(125) Es ist erst vier Uhr nachmittags, aber die Kinder spielen schon nicht mehr draußen.

(126) Ich arbeite erst seit einer halben Stunde, aber ich habe schon keine Lust mehr.

(127) Otto war erst 20 Meter von mir entfernt, aber er konnte mich schon nicht mehr hören.

- (128) Franz will **schon** nicht mehr lernen, obwohl er **erst** vor 20 Minuten damit angefangen hat.

Ein solcher Satz, in dem das Adverb *erst* vorkommt, muß nicht immer notwendigerweise explizit ausgedrückt werden. Aber er muß zumindest rekonstruierbar sein, und er muß sinnvoll sein. Satz (121) ist eben deshalb merkwürdig, weil hier kein mit *erst* eingeleiteter sinnvoller Satz rekonstruiert werden kann:

- (129) ??Ich arbeite jetzt **erst seit 15 Stunden ohne Pause** (?) im Garten, aber ich habe schon keine Lust mehr.
 ??Pracuji na zahradě **teprve 15 hodin bez přestávky** (?), ale už mě to nebaví.

Da 15 Stunden (ohne Pause) ein langes Zeitintervall für Gartenarbeit darstellt, ist die Verwendung von *erst* (*teprve*) hier wohl allenfalls in ironischem Sinne denkbar. Eben deshalb ist die Verwendung von *schon nicht mehr* (bzw. *schon keine Lust mehr*) hier unangemessen. Bei einem für Gartenarbeit ungewöhnlich kurzen Intervall wäre dessen Verwendung hingegen unproblematisch:

- (130) Ich arbeite erst seit 10 Minuten im Garten, aber ich habe schon keine Lust mehr.

Die Verwendung von *schon nicht mehr* wird also durch den pragmatischen Kontext lizenziert, wobei die Rekonstruierbarkeit eines *erst*-Satzes ein brauchbares Testkriterium bietet. Man beachte, daß auch einige der angeführten literarischen Beispiele die hier beschriebene Lizenzierungs-Bedingung recht deutlich erkennen lassen. So wird in Beispiel (116) zumindest das Moment der Überraschung („früher als erwartet“) explizit zum Ausdruck gebracht:

- (116) **Merkwürdigerweise** zog Heinrich Behlen um diese Zeit **schon nicht mehr**, im Gegenteil, sie sagte, sie fände ihn schmierig, wurde immer verlegen, wenn ich von ihm anfang, so daß ich den Verdacht bekam, er könne sich ihr „genähert“ haben.

Noch deutlicher wird das unerwartet frühe Eintreten der beschriebenen Situation in Beispiel (112) hervorgehoben:

- (112) Meine Frage, ob er eigentlich noch an die Zukunft der deutschen Zigarre glaube, beantwortete Herbert **schon nicht mehr**: er schnarchte, nachdem er **eben noch** von der Religion der Maya geredet hatte, von Kunst und Derartigem.

Im folgenden sollen zwei fehlerhafte Verwendungen von *schon nicht mehr* diskutiert werden, die wiederum MRAKOTA et al. (²1996) entnommen sind (Hervorhebungen von K.R.):

- (131) Nicht weit von Třebíč im Dorf Kojetice leben meine Großeltern Anna und Josef Svoboda. Vati sagt oft, daß er sich keine bessere Schwiegermutter und keinen besseren Schwiegervater wünschen könnte. Vor zehn Jahren zogen sie aus Třebíč in dieses kleine Dorf. Das Leben in einem Großblockhaus hat ihnen schon nicht mehr zugesagt. (S. 126)
 Nedaleko Třebíče ve vesnici jménem Kojetice žijí moji prarodiče Anna a Josef Svobodovi. Tatínek často říká, že by si nemohl přát lepší tchýni a tchána. Před deseti lety se přestěhovali z Třebíče do této malé vesničky. Už se jim nelíbil život v panelovém domě. (S. 127)

Hier deutet nichts im Text darauf hin, daß die Großeltern des Verfassers nur eine kurze Zeit in der Plattenbau-Wohnung¹⁹ gelebt haben, also bereits nach unerwartet kurzer Zeit umgezogen sind. Die Verwendung von *schon nicht mehr* ist hier also zumindest fragwürdig.

- (134) Bis zu meinem siebenten Lebensjahr wohnte unsere Familie in einem Hochhaus. Es stand in der Mitte einer städtischen Großsiedlung. [...] Am meisten störten uns aber die Verhältnisse in der Großsiedlung. Man konnte sich hier höchstens rings um Mauern spazieren. In die Natur mußten wir mit dem Rad oder dem Auto fahren. [...] Besuche konnten zu uns nur ein paar Tage kommen, weil wir nur schwerlich in die kleine Wohnung passen. Und schon zweimal stahl uns irgendjemand die Schuhe vor der Tür. Würden wir vielleicht in einer kleineren Siedlung wohnen, würden wir uns daran gewöhnen. Aber ein solches Leben, wie unser war, gefiel uns schon nicht mehr. (S. 132)²⁰
 Do mých sedmi let bydlela naše rodina v panelovém domě. Stál ve středu městského sídliště. [...] Nejvíce nám však vadily poměry na sídlišti. Člověk se zde mohl procházet nanejvýš okolo zdí domů. Do přírody jsme museli vyjet na kolech nebo autem. [...] Návštěvy k nám mohly jezdit jenom na pár dní, protože jsme se jen těžko vešli do malého bytu. A už dvakrát nám někdo ukradl přede dveřmi boty. Kdybychom snad bydleli na menším sídlišti, zvykli bychom si. Ale takový život, jako byl ten náš, se nám už nelíbil. (S. 133)

Der Verfasser dieses Textes gibt an, die ersten sieben Jahre seines Lebens in dem Hochhaus verbracht zu haben. Seine Eltern haben dort möglicherweise noch länger gewohnt. Die im Text beschriebenen unangenehmen Bedingungen dürften wohl von Anfang an bestanden haben; zumindest liefert der Text keinen

¹⁹ Die Übersetzung von *panelový dům* als „Großblockhaus“ ist natürlich ebenfalls falsch. Ein *Blockhaus* ist ein Haus mit Wänden aus Baumstämmen. Eine mögliche Übersetzung von *panelový dům* ist „Plattenbau“.

²⁰ Außer dem hier zu diskutierenden Negationsfehler enthält der Text noch eine ganze Reihe weiterer Fehler, insbesondere in der Tempuswahl. Dies soll hier nicht weiter diskutiert werden.

Hinweis darauf, daß diese plötzlich eingetreten sind. Daß jemand nach sieben (oder evtl. noch mehr) Jahren mit einem solchen Leben nicht mehr zufrieden ist, ist zu erwarten. Die Unzufriedenheit ist hier also keinesfalls früher eingetreten als erwartet. Folglich ist die Verwendung von *schon nicht mehr* in diesem Beispiel eindeutig falsch. Die pragmatische Merkwürdigkeit der Verwendung von *schon nicht mehr* in Beispiel (131) möge die folgende Paraphrase noch einmal verdeutlichen:

- (135) ??Wir lebten erst (?) sieben Jahre in einem Plattenbau, in dem unangenehme Bedingungen herrschten, doch das Leben dort gefiel uns *schon nicht mehr*.
- (136) ??Žili jsme v panelovém domě, kde byly nepříjemné podmínky, teprve (?) sedm let, ale život tam se nám už nelíbil.

Die folgenden Formulierungen können die Merkwürdigkeit von (131) vielleicht noch besser illustrieren:

- (137) Po sedmi letech v tom hrozném panelovém domě se nám život tam už nelíbil.
Nach sieben Jahren in diesem schrecklichen Plattenbau gefiel uns das Leben dort nicht mehr.
- (138) ??Už po sedmi letech v tom hrozném panelovém domě se nám život tam nelíbil.
??Schon nach sieben Jahren in diesem schrecklichen Plattenbau gefiel uns das Leben dort nicht mehr.

In Beispiel (134) wird *už ne-* in der bereits hinlänglich beschriebenen Weise im Sinne von *nicht mehr* verwendet; *už* hat hier also seine ursprüngliche Bedeutung ‚verloren‘. In Beispiel (135) hingegen ist *už* syntaktisch der Temporalbestimmung *po sedmi letech* zugeordnet. Hier hat *už* daher seinen ursprünglichen (temporalen) Sinn (= ‚früher als erwartet‘), und deshalb klingt dieses Beispiel auch im Tschechischen seltsam. In bestimmten Kontexten – wenn nämlich geeignete Temporalbestimmungen vorhanden sind – kann also durch Umstellung von *už* die Bedeutung von *schon nicht mehr* wiedergegeben werden.

Wir können somit festhalten, daß zwischen den Negationsausdrücken *nicht mehr* und *schon nicht mehr* im Deutschen ein feiner Bedeutungsunterschied besteht. Es scheint, daß das Tschechische nur in begrenztem Maße über Mittel verfügt, diesen Unterschied wiederzugeben. Offenbar gibt es kein klares tschechisches Äquivalent zu *schon nicht mehr*, und in den meisten Fällen wird die hiermit bezeichnete Bedeutungsnuance im Tschechischen nicht zum Ausdruck gebracht. Somit ist im Grunde jeder tschechische Satz, der den Ausdruck *už ne-* enthält, ‚doppeldeutig‘: Er kann auf zwei Weisen ins Deutsche übersetzt werden. Man vergleiche z.B.

- (139) Už nemám sílu.

- (140) Ich habe keine Lust mehr.
 (141) Ich habe schon keine Lust mehr.

Satz (136) kann prinzipiell sowohl durch (137) als auch durch (138) ins Deutsche übersetzt werden. Welche Übersetzung adäquat ist, wird allein durch den pragmatischen Kontext entschieden.

Vergleicht man umgekehrt deutsche Texte und ihre tschechischen Übersetzungen, so zeigt sich, daß das durch *schon nicht mehr* ausgedrückte Bedeutungs-Moment (= das unerwartet frühe Eintreten der Situation) bei der Übersetzung ins Tschechische offenbar immer verloren geht. Wir verdeutlichen dies an gekürzten Wiederholungen der in (112) bis (118) angeführten Sätze:

- (112') Meine Frage [...] beantwortete Herbert **schon nicht mehr**.
 Na mou otázku [...] už neodpověděl.
 (114') Ich war **schon nicht mehr** da.
 Já jsem tu už nebyl.
 (115') Er war **schon nicht mehr** blaß, sondern richtig bleich.
 Už nebyl bledý, nýbrž bílý jako křída.
 (116') Merkwürdigerweise zog Heinrich Behlen um diese Zeit **schon nicht mehr**.
 Kupodivu Heinrich Behlen tou dobou už netáhl.
 (117') Aber das hörte der Mann **schon nicht mehr**.
 Ale to už muž neslyšel.
 (118') Aber **weiter** reichten die Kräfte der Familie **schon nicht**.
 Ale na víc už rodině síly nestačily.

In allen diesen Beispielen ist das Adverb *schon* bei der Übersetzung nicht berücksichtigt worden. Besondere Beachtung verdient noch das Beispiel (113):

- (113') Ich konnte mir Hanna **schon nicht mehr** vorstellen.
 Už **zas** jsem si **nedokázal** Hanu představit.

Offenbar hat die Übersetzerin den deutschen Satz im iterativen Sinne verstanden. Die tschechische Übersetzung bedeutet nämlich: ‚Schon wieder konnte ich mir Hanna nicht mehr vorstellen.‘ Der deutsche Satz drückt aber keine Iterativität aus, und auch der Kontext legt keine solche Interpretation nahe. Die tschechische Übersetzung in (113') muß insofern als Fehlübersetzung eingestuft werden, und zwar offenbar als eine Fehlübersetzung, die durch eine falsche Interpretation des deutschen *schon nicht mehr* evoziert wurde.²¹

²¹ Die tschechische Übersetzung in (113) weist im übrigen auch in anderer Hinsicht Schwächen auf. So stuften alle meine Informanten das in dieser Übersetzung verwendete Wort *utenzilie* als ganz und gar ‚untschechisch‘ ein. Hier würde im allgemeinen der Ausdruck *dámské potřeby* vorgezogen. Auch die Übersetzung von ‚Hanna damals, Hanna heute‘ als ‚Hanu tehdejší, Hanu dnešní‘ (wörtl. ‚die damalige Hanna, die heutige Hanna‘) ist recht un-

Die angeführten Beispiele scheinen die oben ausgesprochene Vermutung zu bestätigen, daß es kein klares, in allen Kontexten verwendbares tschechisches Äquivalent zu *schon nicht mehr* gibt. In manchen Fällen ist zwar eine Übersetzung von *schon nicht mehr* als *už ted' ne-* sinnvoll, so etwa in Beispiel (125):

- (125') Ich arbeite erst seit einer halben Stunde, aber ich habe schon (jetzt) keine Lust mehr.
Pracuji teprve půl hodiny, ale už ted' nemám chuť.

Es gibt aber auch viele Fälle, in denen die Verwendung von *už ted' ne-* nicht möglich ist, etwa in den Beispielen (112), (115), (116) und (117).

Auch die in den Beispielen (134) und (135) demonstrierte Möglichkeit der ,Verschiebung von *už'*, d.h. der syntaktischen Zuordnung von *už* zu einer Temporalbestimmung, ist von begrenztem Wert, da geeignete Temporalbestimmungen in vielen Fällen eben nicht vorhanden sind. So befindet sich unter den Beispielen (112) bis (118) nur ein Satz, der eine Temporalbestimmung enthält, die für eine solche Verschiebungs-Operation überhaupt in Frage kommt, und zwar Beispiel (116):

- (116') Merkwürdigerweise zog Heinrich Behlen um diese Zeit **schon nicht mehr**.
Kupodivu Heinrich Behlen tou dobou **už netáhl**.

Hier wäre prinzipiell eine Anbindung von *už* an die Temporalbestimmung *um diese Zeit* denkbar, was zu folgendem Ergebnis führen würde:

- (142) Merkwürdigerweise zog Heinrich Behlen **schon** um diese Zeit **nicht mehr**.
Kupodivu Heinrich Behlen **už** tou dobou **netáhl**.

Durch diese Verschiebung wäre zwar *už* in eine Position gebracht, in der es die gewünschte Bedeutung ,früher als erwartet' ausdrückt, doch kann (139) nicht als adäquate Wiedergabe des Inhalts von (116) bzw. (116') angesehen werden. In (139) wird nämlich sowohl von dem deutschen als auch dem tschechischen Satz *präsupponiert*²², daß es bereits aus dem Kontext bekannt (also ,thematisch') ist, daß Heinrich Behlen nicht das Vertrauen der Frau (sie heißt Marie) besitzt; dies ist also ,alte Information'. Die ,neue Information' (das

glücklich; treffender wäre wohl eine wörtliche Übersetzung als ,Hanu tehdy, Hanu dnes'. Dies zeigt, daß diese Übersetzung insgesamt durch Unsicherheiten geprägt ist, was die Hypothese stützt, daß die Übersetzerin die Bedeutung des Ausdrucks *schon nicht mehr* nicht richtig erfaßt hat.

²² Der in der Linguistik sehr unterschiedlich verwendete Ausdruck ,Präsupposition' wird hier in einem etwas nachlässigen Sinne gebraucht. Eine detailliertere Auseinandersetzung mit verschiedenen Präsuppositions-Definitionen bietet RINAS (1997: Kap. 1).

‚Rhema‘) besteht darin, daß Heinrich dieses Vertrauen bereits zu einem unerwartet frühen Zeitpunkt verloren hat. Dies sei durch das folgende kleine Schema veranschaulicht:

Informationsstruktur von (139):

alte Information: H. Behlen besitzt nicht mehr das Vertrauen von Marie.
 neue Information: Behlen hat dieses Vertrauen zu einem unerwartet frühen Zeitpunkt verloren.

Der von BÖLL verwendete deutsche Satz besitzt aber folgende Informationsstruktur²³:

Informationsstruktur von (116)/(116’):

alte Information: -
 neue Information: H. Behlen besitzt nicht mehr das Vertrauen von Marie.
 Behlen hat dieses Vertrauen zu einem unerwartet frühen Zeitpunkt verloren.

Der in Beispiel (139) angeführte tschechische Satz bietet also keine kommunikativ adäquate Übersetzung zu BÖLLs Satz (116)/(116’). Dies zeigt, daß auch die ‚už-Verschiebung‘ bestenfalls in einigen wenigen Fällen ein brauchbares Mittel zur Übersetzung von *schon nicht mehr* darstellt.

Natürlich dürfte es prinzipiell möglich sein, jede Verwendung von *schon nicht mehr* in der tschechischen Übersetzung wiederzugeben, und sei es ‚notfalls‘ in Form eines hinzugefügten erläuternden Nebensatzes. So könnte man die tschechische Übersetzung des gerade diskutierten BÖLL-Satzes (116) etwa um folgenden (hier unterstrichenen) Zusatz erweitern:

(116’’) Merkwürdigerweise zog Heinrich Behlen um diese Zeit schon nicht mehr.

Kupodivu Heinrich Behlen tou dobou už netáhl, ačkoliv Marie ještě nedávno k němu měla velkou důvěru. [deutsch: ‚obwohl Marie noch kurze Zeit zuvor sehr großes Vertrauen zu ihm hatte‘²⁴.]

Diese Übersetzung wäre nun insofern recht frei, als der erläuternde Konzessivsatz im deutschen Original nicht vorkommt. Es kann aber gar kein Zweifel daran bestehen, daß BÖLL durch die Verwendung des Adverbs *schon* in der Wendung *schon nicht mehr* eben auf den durch diesen Konzessivsatz formulierten Zusammenhang hinweisen wollte. Die Hinzufügung dieses Konzessivsatzes

²³ Dies soll natürlich keine vollständige Analyse der Thema-Rhema-Gliederung dieses Satzes sein. Vielmehr geht es hier nur um die beiden in diesem Zusammenhang relevanten – und in dem Schema formulierten – Propositionen.

²⁴ Dieses Vertrauensverhältnis wird im deutschen Original-Text vor allem auf den Seiten 235-238, in der tschechischen Übersetzung auf den Seiten 159-161 beschrieben.

ist insofern nicht das Resultat einer ‚freizügigen‘ Interpretation; dieser Zusammenhang wird vielmehr im deutschen Original semantisch ganz eindeutig angesprochen (und gerade deshalb wäre das Hinzufügen des Konzessivsatzes im deutschen Text geradezu redundant). Da dieser Zusammenhang in der tschechischen Übersetzung nicht auf so einfache Weise explizit wiedergegeben werden kann, erscheint ein ausdrücklicher Verweis mit Hilfe des Konzessivsatzes als durchaus legitim.

Man kann das hier behandelte Problem der Übersetzung von *schon nicht mehr* ins Tschechische als Exemplifizierung eines Gedankens ansehen, der schon von Wilhelm von HUMBOLDT formuliert wurde. In einer in der linguistischen und sprachphilosophischen Literatur oft zitierten Stelle schreibt er:

„Die Erfahrung bei Uebersetzungen aus sehr verschiedenen Sprachen [...] zeigt zwar, dass sich, wenn auch mit grossen Verschiedenheiten des Gelingens, in jeder jede Ideenreihe ausdrücken lässt. Dies aber ist bloss eine Folge der allgemeinen Verwandtschaft aller, und der Biagsamkeit der Begriffe und ihrer Zeichen. Für die Sprachen selbst und ihren Einfluss auf die Nationen beweist nur was aus ihnen natürlich hervorgeht; nicht das, wozu sie gezwängt werden können, sondern das, wozu sie einladen und begeistern.“
(HUMBOLDT (1905:16f.))

In HUMBOLDT'scher Redeweise können wir also sagen, daß das Tschechische nun gerade nicht zur Wiedergabe des durch *schon nicht mehr* ausgedrückten Inhalts ‚einlädt‘, es muß vielmehr hierzu ‚gezwängt‘ werden. Die adäquate Übersetzung von *schon nicht mehr* ins Tschechische stellt somit ein schwer zu lösendes Problem dar. Daher ist es auch nicht ganz einfach, tschechische Deutschlerner für den Bedeutungsunterschied zwischen *nicht mehr* und *schon nicht mehr* zu sensibilisieren. Man könnte natürlich auch fragen, ob die Beschäftigung mit einer solchen Bedeutungsnuance überhaupt wichtig ist. Uns scheint jedoch, daß zumindest fortgeschrittenere Deutschlerner auch mit solchen feineren Unterschieden vertraut sein sollten. Solche Kenntnisse können insbesondere auch dazu dienen, Übersetzungsfehler wie den in Beispiel (113) angeführten zu vermeiden.

3. Die Übersetzung von *dokud ne-*

Auch die Übersetzung der tschechischen Konjunktion *dokud ne-* ins Deutsche bereitet des öfteren Probleme. Im Gegensatz zu den bislang behandelten Problemen wird dieser Konjunktion aber in den einschlägigen tschechischen Grammatiken des Deutschen durchaus Beachtung geschenkt (beispielsweise in POVEJŠIL (1994:239f.)). Dennoch soll im folgenden auf dieses Problem eingegangen werden mit dem Ziel, eine möglichst einfache Übersetzungsregel zu formulieren.

In den Wörterbüchern wird *dokud ne-* zumeist als *bis* glossiert. Dies ist eine durchaus glückliche Wahl, denn die Übersetzung von *dokud ne-* als *bis* ist praktisch in allen Kontexten möglich. Problematisch ist allerdings die Frage, wann die Negationspartikel *ne-* bei der Übersetzung berücksichtigt werden muß und wann sie nicht berücksichtigt werden darf. Hierbei werden von tschechischen Deutschlernern recht häufig Fehler gemacht. So würden etwa viele tschechische Deutschlerner den Satz (140) als (141) übersetzen, während er korrekt als (142) übersetzt werden muß:

(143) Mluvili o tom tak dlouho, dokud nebylo všechno jasné.

(144) *Sie sprachen darüber so lange, bis alles nicht klar war.

(145) Sie sprachen darüber so lange, bis alles klar war.

Um solche Fehler zu vermeiden, benötigt man klare Übersetzungsregeln für *dokud ne-*. Bei der Formulierung solcher Regeln sind mehrere Kontexte zu unterscheiden:

I. *dokud ne-* in Verbindung mit einem nicht-negierten Hauptsatz

Wenn der Hauptsatz positiv (=nicht negiert) ist, dann wird auch die Negation des Nebensatzes (also *dokud ne-*) nicht übersetzt.

In solchen Fällen können im Tschechischen auch die Konjunktionen *až* oder *než* verwendet werden. Regel I gilt also etwa für die folgenden Beispiele:

(146) Potřebovala hodně času, dokud nebylo všechno tak, jak chtěla (než bylo všechno tak, jak chtěla).

Sie brauchte viel Zeit, bis alles so war, wie sie es wollte.

(148) Hledali jsme klíč tak dlouho, dokud jsme ho nenašli (až jsme ho našli).

Wir suchten den Schlüssel so lange, bis wir ihn fanden.

(150) Počkej, dokud nepřijdu (až přijdu).

Warte, bis ich komme.

II. *dokud ne-* in Verbindung mit einem negierten Hauptsatz

Wenn der Hauptsatz negiert ist, dann kann auch die Negation des Nebensatzes (= *dokud ne-*) übersetzt werden.

In diesen Fällen kann aber *dokud* nicht nur als *bis*, sondern alternativ auch durch die Konjunktionen *bevor* und *ehe* übersetzt werden:

(152) Ihr dürft nicht fernsehen, bevor/ehe/bis die Schulaufgaben nicht fertig sind.

Nesmíte se dívat na televizi, dokud nebudou hotové úkoly.

Die Regel II. läßt aber noch offen, ob die Negation des Nebensatzes übersetzt werden muß oder nicht. In der Literatur besteht weitgehende Einigkeit darüber,

daß hierbei die Abfolge von Haupt- und Nebensatz eine Rolle spielt. Allerdings gibt es zwei unterschiedliche Auffassungen bezüglich der Frage, ob die Negation in bestimmten Kontexten fakultativ ist oder nicht gesetzt werden darf:

Wenn der negierte Hauptsatz vor dem mit *bevor / bis / ehe* eingeleiteten Nebensatz steht, dann

- A1) wird die Negation *nicht* im Nebensatz nicht gesetzt (DUDEN-GRAMMATIK (¹1984:§1157)²⁵);
 A2) ist die Negation im Nebensatz fakultativ (POVEJŠIL (³1994:240), BUSCHA (²1995:48,53,71)).

Nach Auffassung A1) sind also in den folgenden Sätzen nur die (a)- Fassungen korrekt, nach Auffassung A2) sowohl die (a)- als auch die (b)- Fassungen:

- (146') (a) Ihr dürft nicht fernsehen, bevor/ehe/bis die Schulaufgaben fertig sind.
 (b) Ihr dürft nicht fernsehen, bevor/ehe/bis die Schulaufgaben nicht fertig sind.
 (153) (a) Die Mutter geht nicht schlafen, bevor/ehe/bis die Kinder zu Hause sind.
 (b) Die Mutter geht nicht schlafen, bevor/ehe/bis die Kinder nicht zu Hause sind.
 (154) (a) Ich höre nicht auf, bis/bevor/ehe du mir deine Gründe sagst.
 (b) Ich höre nicht auf, bis/bevor/ehe du mir (nicht) deine Gründe sagst.

Ob deutsche Muttersprachler der Auffassung A1) oder A2) den Vorzug geben, scheint idiolektalen, möglicherweise auch regionalen Schwankungen zu unterliegen. Im folgenden soll die Gültigkeit der weniger restriktiven Auffassung A2) vorausgesetzt werden.

25 In der neuen DUDEN-GRAMMATIK (⁶1998:§1280) wird nun die Auffassung vertreten, daß nicht die Abfolge von Haupt- und Nebensatz, sondern die Unterscheidung zwischen Temporal- und Konditionalsätzen der entscheidende Faktor sei. Wenn der durch *bevor / bis / ehe* eingeleitete Satz „rein zeitliche Bedeutung hat“ (ebd.), wird die Negation nicht gesetzt:
 (i) Die Mutter geht nicht schlafen, bevor die Kinder zu Hause sind.
 Wird dieser Nebensatz jedoch im Sinne eines Bedingungssatzes verwendet („schwingt hingegen ein Ausdruck der Bedingung mit“ (ebd.)), wird die Negation gesetzt:
 (ii) Bevor die Kinder nicht zu Hause sind, geht die Mutter nicht schlafen.
 Auffallend ist, daß bei diesen beiden – der DUDEN-GRAMMATIK (ebd.) entnommenen – Beispielen dennoch die Reihenfolge von Haupt- und Nebensatz verändert wurde – was doch für einen gewissen Einfluß des Stellungsfaktors spricht. Daß im übrigen Satz (i) eher eine temporale Interpretation nahelegt, Satz (ii) hingegen eine konditionale, kann ich aufgrund meiner Intuition nicht bestätigen. Es scheint, daß diese Regel der DUDEN-GRAMMATIK eher normativ als deskriptiv ist.

Im Hinblick auf die Abfolge Nebensatz-Hauptsatz besteht hingegen in der Literatur Einigkeit:

Wenn der negierte Hauptsatz hinter dem mit *bevor* / *bis* / *ehe* eingeleiteten Nebensatz steht, dann wird die Negation *nicht* im Nebensatz obligatorisch gesetzt.

Dies gilt etwa für folgende Fälle²⁶:

- (155) Bevor/Ehe/Bis die Schulaufgaben nicht fertig sind, dürft ihr nicht fernsehen.
 Dokud nebudou hotové úkoly, nesmíte se dívat a televizi.
 nicht: *Bevor/Ehe/Bis die Schulaufgaben fertig sind, dürft ihr nicht fernsehen.
- (156) Bevor/Ehe/Bis die Kinder nicht zu Hause sind, geht die Mutter nicht schlafen.
 *Bevor/Ehe/Bis die Kinder zu Hause sind, geht die Mutter nicht schlafen.
- (157) Bevor/Ehe/Bis du mir nicht deine Gründe sagst, höre ich nicht auf.
 *Bevor/Ehe/Bis du mir deine Gründe sagst, höre ich nicht auf.

In stilistischer Hinsicht ist in diesen Kontexten im übrigen die Wahl der Konjunktion *bevor* zu empfehlen. Die Konjunktion *ehe* wird hingegen generell als sehr schriftsprachlich empfunden und sollte daher lieber nicht aktiv verwendet werden. Auch die Konjunktion *bis* kann in diesen Kontexten ohne weiteres verwendet werden, ist hier aber möglicherweise etwas weniger gebräuchlich als *bevor*.

Versuchen wir das bisher Gesagte möglichst übersichtlich zusammenzufassen:

Im Hinblick auf die Frage, wann bei der Konjunktion *dokud ne-* die Negation übersetzt wird, sind zwei Faktoren entscheidend:

26 Nach DUŠILOVÁ et al. (1997:353) ist bei Nebensatz-Hauptsatz-Kombinationen mit negiertem Hauptsatz die Verwendung von *nicht* auch bei einem vorangestellten *bis*-Satz fakultativ, bei einem vorangestellten *bevor*- oder *ehe*-Satz hingegen obligatorisch:

(i) Bevor / Ehe Franz es nicht mit eigenen Augen sieht, glaubt er es nicht.
 (ii) Bis Franz es (nicht) mit eigenen Augen sieht, glaubt er es nicht.
 Auch in der – allerdings sehr fehlerhaften – Arbeit HAMPLOVÁ et al. (1996:§24) wird ein vorangestellter *bis*-Satz ohne Negation angeführt:

(iii) Bis die Arbeit fertig ist, können wir nicht nach Hause gehen.
 Dokud nebude práce hotová, nemůžeme jít domů.
 Uns scheinen allerdings das Beispiel (ii) ohne Negation im Nebensatz sowie das Beispiel (iii) grammatisch sehr fragwürdig. Möglicherweise ist aber auch hier wieder mit idiolektaler oder regionaler Variation zu rechnen. In dieser Arbeit sollen diese Beispiele jedenfalls nicht weiter berücksichtigt werden.

- a) das (Nicht-)Vorkommen der Negation im Hauptsatz;
- b) die Abfolge von Haupt- und Nebensatz.

Die Zahl der relevanten Faktoren ist somit zwar durchaus überschaubar, doch haben die bisherigen Ausführungen gezeigt, daß eine differenzierte Auseinandersetzung mit diesen Faktoren bereits zu einem recht komplexen Regelwerk führt. Es fragt sich, ob diese Regeln nicht für praktische Zwecke vereinfacht werden können. Zu diesem Zweck sollen hier folgende Übersetzungs-Regeln vorgeschlagen werden:

Übersetzungsregeln für *dokud ne-* (vereinfachte Fassung):

Gegeben sei ein mit *dokud ne-* eingeleiteter Nebensatz, der mit einem Hauptsatz (= HS) verbunden ist. Dann gilt:

- R1) In der Verbindung *dokud ne-* wird *dokud* grundsätzlich als *bis* übersetzt.
- R2) Wenn HS nicht negiert ist, dann wird auch die Negation des Nebensatzes (also *dokud ne-*) nicht übersetzt.
- R3) Wenn HS negiert ist, dann wird auch die Negation des Nebensatzes (= *dokud ne-*) übersetzt.

Man kann die Regeln R2) und R3) also gewissermaßen als ‚Kongruenzregeln‘ interpretieren: Der Hauptsatz und der *bis*-Satz kongruieren im Deutschen im Merkmal ‚Negiertheit‘.

Es sei angemerkt, daß das Regelwerk R1) bis R3) eine vereinfachte Zusammenfassung des zuvor Dargelegten darstellt. Zum einen wird hier die Gültigkeit der Auffassung A2) vorausgesetzt, wonach die (b)-Sätze der Beispiele (146) bis (148) korrekt sind. Und zum anderen können gerade die (a)-Sätze dieser Beispiele mit Hilfe dieses Regelwerks nicht ‚generiert‘ werden. Diese Vereinfachungen scheinen jedoch unproblematisch zu sein. Die (a)-Sätze der genannten Beispiele sind ja nur synonyme Alternativen zu den (b)-Sätzen und insofern ‚entbehrlich‘; es genügt, wenn DaF-Lerner die (a)-Sätze passiv beherrschen. Stilistisch gesehen wäre es vielleicht vorteilhaft, wenn in den unter R3) genannten Fällen *dokud* als *bevor* übersetzt wird, doch ist auf diese Differenzierung hier zugunsten der ebenfalls korrekten allgemeineren Regel R1) verzichtet worden. Entscheidend ist, daß das Regelwerk R1) bis R3) sehr einfach ist und – soweit wir sehen – durchweg grammatisch korrekte Sätze erzeugt.

4. Quantoren und Negation

Bei dem im folgenden zu behandelnden Fehler handelt es sich strenggenommen nicht um einen Interferenzfehler, denn die ‚grammatischen Verhältnisse‘ im Deutschen sind hier denen im Tschechischen analog. Dennoch soll dieser Fehler hier kurz behandelt werden, da er zum einen recht frequent ist und zum anderen im Zusammenhang mit der Verwendung der Negation *nicht* steht. Gemeint sind Sätze wie der folgende:

(158) ??Es gibt fleißige Studenten, aber alle Studenten sind nicht fleißig.

Der Satz ist nicht eigentlich falsch, doch ist die Aussage *Alle Studenten sind nicht fleißig* zumindest mißverständlich, da sie – je nach Intonation²⁷ – auf zweierlei Weise verstanden werden kann²⁸:

(159) ALLe Studenten sind NICHT fleißig.

(= Nicht alle Studenten sind fleißig = Es gibt auch Studenten, die nicht fleißig sind.)

(160) ALLe Studenten sind nicht fleißig.

(= Kein Student ist fleißig.)

Daher sind Konstruktionen vom Typ *Alle X sind nicht Y* nicht zu empfehlen. Insbesondere Deutschlerner, die noch nicht in der Lage sind, deutsche Intonationsmuster mit einer gewissen Sicherheit und Spontaneität zu produzieren, sollten solche Konstruktionen am besten ganz vermeiden. Sätze wie (152) werden nun aber von deutschsprechenden Tschechen recht häufig geäußert, was eigentlich unverständlich ist, denn das Tschechische differenziert hier – wie bereits gesagt – in analoger Weise wie das Deutsche. So ist der folgende Satz in analoger Weise doppeldeutig wie (152)²⁹:

(161) Všichni studenti nejsou pilní.

Alle Studenten sind nicht fleißig.

Also wäre es auch hier besser, sich – je nach Aussageabsicht – auf einen der beiden Sätze festzulegen:

(162) Ne všichni studenti jsou pilní. (= Jsou i studenti, kteří nejsou pilní.)

Nicht alle Studenten sind fleißig.

(= Es gibt auch Studenten, die nicht fleißig sind.)

(163) Žádný student není pilný. - Kein Student ist fleißig.

5. Idiomatische Fehler

Abschließend soll kurz auf zwei sehr frequente idiomatische Fehler eingegangen werden, in denen Negationswörter vorkommen.

²⁷ Die Intonationsgipfel sind in den folgenden beiden Beispielen durch Großschreibung markiert.

²⁸ Vgl. HELBIG & BUSCHA (^o1986:517f.).

²⁹ Vgl. HAVRÁNEK & JEDLIČKA (^o1986:327) und MLUVNICE ČEŠTINY III, S. 264f..

5.1 *To je na nic.*

Deutschsprechende Tschechen verwenden gerne die folgende Wendung:

(164) *Das ist zu nichts.

Es handelt sich hierbei um die wörtliche Übersetzung der tschechischen Wendung *To je na nic*. Eine wörtliche Übersetzung ist hier allerdings nicht möglich. Man muß sich daher für eine andere Formulierung entscheiden. Mögliche Formulierungen wären:

(165) Das ist überflüssig. (To je zbytečné.)

(167) Das bringt (mir) nichts. (To mi nic nedá.)

(168) Das nützt (mir) nichts. (To pro mě není užitečné.)

Umgangssprachlichere Varianten wären noch:

(170) Das ist für die Katz. (Stojí to za kočku. / Je to na kočku.)

(nicht: ??Das war für die Katze(!))

(173) Das bringt's nicht.

Im Hinblick auf die Valenz dieses tschechischen Idioms ist anzumerken, daß es auch mit einem Dativ-Objekt verbunden werden kann:

(174) Je mi to na nic.

In diesem Fall kommen für eine Übersetzung nur die Möglichkeiten (160) und (161) in Frage:

(175) Das bringt mir nichts.

(176) Das nützt mir nichts.

nicht:

(177) *Das ist mir überflüssig.

(178) *Das ist mir für die Katz.

(179) *Das bringt's mir nicht.

5.2 *Nemohu s tím nic dělat.*

Eine weitere von deutschsprechenden Tschechen oft falsch verwendete wörtliche Übersetzung ist die folgende:

(180) ??Ich kann damit nichts machen.

Satz (170) wäre relativ akzeptabel, wenn der Sprecher damit zum Ausdruck bringen will, daß er mit einem konkreten Gegenstand, z.B. einem Werkzeug,

nichts machen kann (etwa weil dieses Werkzeug defekt ist). Tschechen verwenden Satz (170) jedoch zumeist als wörtliche Übersetzung des Idioms *Nemohu s tím nic dělat* in Kontexten, wo der Sprecher ausdrücken will, daß irgendeine Situation akzeptiert werden muß bzw. daß sie nicht verändert werden kann. In diesem Sinne ist Satz (170) jedoch eindeutig falsch verwendet. An seiner Stelle kann man im Deutschen etwa folgende Wendungen benutzen:

(181) Ich kann nichts dagegen tun.

(182) Ich kann nichts daran ändern.

6. Schluß

In diesem Beitrag sollte gezeigt werden, wie ein konfrontativer Untersuchungsansatz im allgemeinen und ein fehlerlinguistischer Ansatz im besonderen die Aufmerksamkeit auf interessante Phänomene lenken kann, die sonst leicht übersehen werden. Probleme wie die Übersetzung mehrfacher Negationen ins Standarddeutsche oder der Unterschied zwischen *nicht mehr* und *schon nicht mehr* werden in den Grammatiken des Deutschen nicht behandelt, obwohl tschechische Sprecher (und vermutlich auch Deutschlerner mit anderen Ausgangssprachen) in diesem Bereich häufig Fehler machen. Die Beschäftigung mit diesen Problemen ist also unter sprachpraktischen Gesichtspunkten sinnvoll. Aber auch in theoretischer Hinsicht sind diese Probleme interessant: In bezug auf die Übersetzungsregeln für mehrfache Negationen haben sich auffallende Parallelen zu deutschen Wortstellungsregeln gezeigt. Und der deutsche Negationsausdruck *schon nicht mehr* ist insofern interessant, als es im Tschechischen kein klares semantisches Äquivalent hierzu zu geben scheint.

Es versteht sich von selbst, daß es auch über den Bereich der Negationen hinaus eine Reihe interessanter deutsch-tschechischer Unterschiede gibt, die einer eingehenderen Untersuchung und Beschreibung bedürften. Auf einige solcher Probleme soll in den weiteren Teilen dieser Arbeit eingegangen werden.

(geschrieben im Februar 2001)

BIBLIOGRAPHIE:

I. Wissenschaftliche Literatur

- BAUMBACH, Rudolf & Gertruda VACLAVKOVÁ (1997) *Mluvnice němčiny*. Olomouc: FIN Publishing
- BENEŠ, Eduard et al. (1997) *Praktická mluvnice němčiny*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství.
- BUSCHA, Joachim (1995) *Lexikon deutscher Konjunktionen*. Leipzig usw.: Langenscheidt / Verlag Enzyklopädie.
- DUDEN-GRAMMATIK (1984) = G. DROSDOWSKI et al.: *DUDEN. Grammatik der deutschen Sprache. Duden Bd. 4*. Mannheim usw.: Dudenverlag.

- DUDEN-GRAMMATIK (1998) = P. EISENBERG et al.: *DUDEN. Grammatik der deutschen Sprache. Duden Bd. 4.* Mannheim usw.: Dudenverlag.
- DUDEN-STILWÖRTERBUCH (1988) = G. DROSDOWSKI et al.: *DUDEN. Stilwörterbuch der deutschen Sprache. Duden Bd. 2.* Mannheim usw.: Dudenverlag.
- DUSILOVÁ, Doris et al. (1997) *Cvičebnice německé gramatiky.* Praha: Polyglot.
- ENGEL, Ulrich (1970) „Regeln zur Wortstellung“. In: *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 5.* Mannheim, S. 3-148.
- ENGEL, Ulrich (1996) *Deutsche Grammatik.* Heidelberg: Groos.
- FUCHS, Birgit Maria (1998) „Über die Motivation tschechischer Studentinnen und Studenten, Deutsch bzw. Germanistik zu studieren“. *Info DaF 6/1998*, S. 679-684.
- GREPL, Miroslav et al. (1997) *Příruční mluvnice češtiny.* Praha: Nakladatelství Lidové noviny.
- GREPL, Miroslav & Petr KARLÍK (1998) *Skladba češtiny.* Olomouc: Votobia.
- HAMPLOVÁ, Jaroslava et al. (1996) *Německé spojky.* Dubicko: INFOA.
- HAVRÁNEK, Bohuslav & Alois JEDLIČKA (1986) *Česká mluvnice.* Praha: Státní pedagogické nakladatelství.
- HELBIG, Gerhard & Joachim BUSCHA (1986) *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht.* Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- HÖHLE, Tilman N. (1982) „Explikation für ‚normale Betonung‘ und ‚normale Wortstellung‘“. In: Werner ABRAHAM (ed.) (1982) *Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung.* Tübingen: Narr, S. 75-153.
- HUMBOLDT, Wilhelm v. (1905) *Gesammelte Schriften. Hg. von der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften. Bd. IV.* Berlin.
- MLUVNICE ČEŠTINY III – *Skladba.* Praha 1987.
- POVEJŠIL, Jaromír (1994) *Mluvnice současné němčiny.* Praha: Academia.
- RINAS, Karsten (1997) *Präsuppositionen und Komplementierung. Zur Erklärung von A.c.I-Konstruktionen, Langen Extraktionen, ‚Neg-Raising‘, Verbzweit-Einbettungen, Kohärenten Konstruktionen und verwandten Phänomenen.* Trier: WVT.

II. Textquellen

1) Tschechische Deutsch-Lehrwerke („Abiturthemen zum Fach Deutsch“ (maturitní témata z němčiny))

- MRÁKOTA, Jiří et al. (1996) *Maturitní otázky z němčiny.* Třebíč: Jazyková literatura.
- VAVŘEČKA, Petr (1996) *Přehled maturitních témat a konverzačních témat ke státní zkoušce z německého jazyka.* Ostrava: Impex.

2) Deutsche Prosa-Texte und ihre tschechischen Übersetzungen:

- Heinrich BÖLL: *Ansichten eines Clowns.* Köln, Berlin: Kiepenheuer & Witsch 1963. / H. BÖLL: *Klaunovy názory.* Übers. v. Vladimír Kafka. Praha: Odeon 1966.
- Wolfgang BORCHERT: „Nachts schlafen die Ratten doch“. In: ders.: *Das Gesamtwerk.* Hamburg: Rowohlt Verlag 1993 (532. Tausend), S. 216-219. / W. BORCHERT: „V noci přece krysy spí“. In: ders.: *Venku přede dveřmi. Výbor z díla.* Übers. von Josef Čermák. Praha: Naše Vojsko 1965, S. 164-166.
- Max FRISCH: *Homo faber.* Frankfurt: Suhrkamp Verlag 1967 (201.-225. Tausend). / M. FRISCH: *Homo faber.* Übers. v. Helena Nebelová. Praha: Nakladatelství Josefa Šimona, Simon and Simon Publishers 1996.

Franz KAFKA: *Die Verwandlung*. Stuttgart: Reclam 1995. / F. KAFKA: „Proměna“. Übers. v. Vladimír Kafka. In: *Povídky I*. Praha: Nakladatelství Franze Kafky 1999, S. 91-146.

Karsten Rinas (DAAD-Lektor)
Slezská univerzita v Opavě
Filozoficko-přírodovědecká fakulta
Bezručovo náměstí 13
746 01 Opava
E-Mail: Karsten.Rinas@fpf.slu.cz